

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1907

255 (1.11.1907)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
Abonnementspreis: Ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 1 Pf., vierteljährlich 3 Pf. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2 Pf. 10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2 Pf. 25 vierteljährlich.
Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144. Sprechstunde der Redaktion: 12—1/2 Uhr. Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.
Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pf. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.
Druck und Verlag: Carl Bruders & Co., Karlsruhe.
Verantwortlich für Leitartikel, Badische und Deutsche Politik, Ausland, Kommunalpolitik und Letzte Post: Wilh. Kolb; für den übrigen Inhalt: A. Weismann.
Für den Inseratenteil verantwortlich: Karl Ziegler in Karlsruhe.

Ein Menetekel für den Liberalismus.

Das verräterische Treiben der freisinnigen Blockflaven hat in den Reihen der Girsch-Dunderschen Gewerkschaften eine bemerkenswerte Opposition hervorgerufen. Etwa 40 Führer der Gewerkschaften veröffentlichten in liberalen Blättern einen Aufruf, der sich als ein letzter verzweifelter Versuch der noch nicht zur Sozialdemokratie gekommenen, fortgeschrittlich-freieitlich denkenden Arbeiter manifestiert, um auf die Politik des Liberalismus Einfluss zu gewinnen. In dem Aufruf heißt es:

„Immer mehr bricht sich auch unter den Arbeitern, die weder der Sozialdemokratie, noch dem Zentrum respektive den Christlich-Sozialen angehören, sondern der liberal-demokratischen Richtung zuneigen, der Gedanke Bahn, daß auch sie sich mehr politisch betätigen und politisch organisieren müssen.“

Heute stehen diese Arbeiter meistens jeder lebhafteren politischen Betätigung und politischen Organisation fern. Sie haben sich vielfach seit Jahren in den Schmollwinkel zurückgezogen, weil sie bei führenden liberalen Politikern nicht das nötige Maß von Entgegenkommen, das Verständnis für die gegenwärtigen Verhältnisse und Bedürfnisse der arbeitenden Bevölkerung fanden.

Der Kern des liberal-demokratischen Gedankens, daß die persönliche Freiheit das höchste Gut des Menschen sei, wird auch von diesen Arbeitern anerkannt. Die großkapitalistische Entwicklung hat jedoch allmählich Formen angenommen, welche die persönliche Freiheit des Arbeiters schwer bedrohen, ja sie gänzlich aufheben. Die Selbsthilfe durch Gewerkschaften und Genossenschaften genügt allein diesen Mächten gegenüber nicht, um das hohe Gut der persönlichen Freiheit zu wahren, sondern es muß die Aufgabe der Staatsgewalt sein, sich des Schutzes der wirtschaftlich Schwachen anzunehmen und eine kräftige Sozialreform zu betreiben.

Dieser Idee stehen liberale Kreise aber noch vielfach ablehnend gegenüber, wenn nicht gar feindselig gegenüber, wie auch die Wahrung der staatsbürgerlichen Rechte der Arbeiterschaft oft überflüssig die nötige Festigkeit vermissen läßt. Eine Verringerung wird jedoch nicht eher eintreten, bevor nicht die liberal-demokratisch denkende Arbeiterschaft ihr Schmollen aufgibt, sich künftig lebhafter politisch betätigt, den politischen Organisationen beiträgt und ihren Wünschen und Ansichten zur Anerkennung verhilft.

Von diesen Ansichten ausgehend, haben sich die Unterzeichneten zusammengefunden, um die Frage der politischen Betätigung und Organisation in die Hand zu nehmen. Wir richten daher an alle Gesinnungsgenossen die Aufforderung, unsere Bestrebungen zu unterstützen. Wir sind bereit, Versammlungen zu arrangieren und Redner zu entsenden, wo man gewillt ist, dem heutigen Zustande der politischen Gleichgültigkeit ein Ende zu bereiten und als gleichberechtigte Mitglieder und Mitarbeiter den uns nahestehenden politischen Parteien beizutreten.“

Dieser politische Notruf der wenigen noch im Banne des Liberalismus gehaltenen Arbeiter kennzeichnet ebenso die politische Naivität der Arbeiter, die auf den deutschen Liberalismus noch politische Hoffnungen setzen, als er uns unerblickliche Verdienste Ferdinand Lassalles uns neue bekräftigt, der vor mehr als 40 Jahren durch die Gründung des Allgemeinen Arbeiterpolitischen Vereins die deutschen Arbeiter politisch auf eigene Füße stellte. Der deutsche Liberalismus hat in 44 Jahren, die seit der Veröffentlichung des Lassalleschen Sendschreibens an das Leipziger Arbeiterkomitee verstrichen sind, nichts gelernt und alles vergessen. Heute wie damals glaubt er die in bürgerlich liberalen Anschauungen stehenden Arbeiter als politische Parasiten behandeln zu dürfen.

Im Jahre 1863 wandten sich verschiedene Arbeiterkomitees an die Führer der damaligen Fortschrittspartei, die zugleich die Führer des Nationalvereins waren mit dem Verlangen, Arbeitern des Beitritt zu diesem Verein zu ermöglichen und in dessen Programm die Forderung nach dem allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrecht aufzunehmen. Damals wie heute hatten die Führer des Liberalismus die Forderungen der Arbeiter nur Hohn und Spott übrig. Aber während damals der Liberalismus immerhin noch damit rechnen konnte, einen großen Teil der Arbeiter nicht tragenden Versprechungen zu verlocken, spielt er heute mit dem Vertrauen des kleinen Restes von Arbeitern, der ihm noch treu geblieben ist, va banque. Nicht nur, daß die Arbeiter an dem freisinnigen Dogma der Selbsthilfe durch Gewerkschaften und Genossenschaften verzweifeln, sie fangen auch an zu begreifen, daß die Eroberung der Staatsgewalt für die Arbeiter eine politische und

historische Notwendigkeit ist. Noch hoffen sie, daß eine stärkere Beteiligung der Arbeiter am politischen Leben und in den politischen Organisationen des Liberalismus, diesen auch den gebührenden Einfluß auf die Politik des Liberalismus verschaffen werden. Allein diese Hoffnung beruht auf einem Trugschluß. Der Liberalismus kann keine Politik treiben, die den Klasseninteressen der Arbeiter soweit entgegenkommt, daß diese sich mit dieser Politik zufrieden geben können. Zwischen Kapital und Arbeit gibt es keine Harmonie der Interessen, es sei denn, die Arbeiter geben sich mit der Rolle zufrieden, welche die Girsch-Dunderschen Gewerkschaften bisher im Rahmen des Liberalismus gespielt haben. In dem Augenblick, wo die Arbeiter diesen Rahmen sprengen und für sich größeren politischen Einfluß, insbesondere auf dem Gebiete einer „kräftigeren Sozialreform“ fordern, geht die „Harmonie“ in die Brüche und der Klassengegensatz zwischen Bourgeoisie und Proletariat tritt so deutlich in die Erscheinung, daß auch dem dümmsten Arbeiter die Augen über das unsinnige Dogma von der harmonischen Interessengemeinschaft zwischen Kapital und Arbeit geöffnet werden. Der Liberalismus kann eine Klassenbewußte Arbeiterschaft nicht als Faktor in seiner politischen Rechnung anerkennen, denn er würde sich damit selbst aufgeben. Für eine „liberal-demokratische“ Arbeiterpartei zwischen der Sozialdemokratie einer- und dem Zentrum andererseits besteht in Deutschland aber nicht die geringste Aussicht auf Erfolg.

Jegdemwelse größere politische Bedeutung hat also der Aufruf der 40 Girsch-Dunderschen Gewerkschaftsführer nicht. Er zeigt uns nur, wie der Liberalismus, der durch die „liberal-konservative Baarung“ glaubte, einen neuen Aufschwung zu erleben, auf dem besten Wege ist, den letzten Rest von Vertrauen, den er noch bei denjenigen Elementen, die an einer ehrlich liberalen Politik interessiert sind, hatte, endgültig zu verlieren. Es ist nicht der geringste Erfolg der Bulowischen Baarungspolitik, wenn diese dem kleinen Rest von „Mitarbeitern“, mit welchem der Liberalismus noch bisher gegen die Sozialdemokratie paradiert, zu können glaubte, die Hoffnung darauf nimmt, daß der Liberalismus fähig und willens wäre, den Klassenforderungen der Arbeiterschaft auf politischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiete gerecht zu werden.

Politische Uebersicht.

Verwahrung.

Wenn irgend etwas geeignet ist, das deutsche Volk vor dem Auslande in den Ruf eines Hundevolkes zu bringen, so ist es die Art, wie ein großer Teil der bürgerlichen Presse, vom Freisinn angefangen bis zur Rechten, die Rolle behandelt, die der deutsche Kaiser in den letzten Akten der Liebenberg-Rotsdamer Hofaffäre gespielt hat. Es ist ein häßliches und widerwärtiges Schauspiel, wie sich diese feile Presse, Dankesbetuerungen wimmernd, vor dem Thron wälzt, weil der Kaiser getan hat, was zu unterlassen eine unendbare Ungeheuerlichkeit gewesen wäre, weil er wirklich, wirklich ein paar Männer aus dem Hofdienst entlassen hat, die Verbrecher sind und auf die alle Welt mit dem Finger zeigt.

Dieses Treiben der bürgerlichen Presse ist aber nicht bloß unehrlich, sondern auch über alle Maßen feig. Wir haben wiederholt erklärt, daß es nicht unsere Absicht ist und nicht unsere Absicht sein kann, uns im Zusammenhang dieser Affäre mit der Person des gegenwärtig regierenden Kaisers zu befassen. Die bürgerliche Presse aber treibt das Gewerbe eines Hochspiegels, indem sie durch ihre unsinnig übertriebene Anhimmlung des Kaisers den Widerspruch geradezu gewalttätig herausfordert. Wenn da erzählt wird, welche unglaubliche Geldentart der Kronprinz begangen haben soll, indem er die Worte an seinen Vater zu richten wagte: „Papa, lies die „Zukunft“ und uns weiter versichert wird, „das ganze deutsche Volk ist unserem kaiserlichen Herrn zu Dank verpflichtet um“, so möchte man wahrlich lieber ein Hund sein und auf vier Beinen laufen, als mit den Urhebern solcher infamer Schmeichelei zusammen zur Sorte Mensch gerechnet werden!

Wir sind politische Gegner des Kaisers. Aber wir stehen ihm doch unbefangen genug gegenüber, um ihm aufrichtig zu wünschen, die Geschäfte möge ihm dereinst doch noch an der verdienten nachrühmen können als dieses, daß er vor kurzer Zeit den Grafen Hohenau und den Fürsten Eulenburg vom Hofe verwies. Die Byzantinerpresse innerhalb und außerhalb des Blocks aber möchten wir gebeten haben, die Skala ihrer Gefühlsköne ein wenig herabzuzutimmen, einquend des Wortes, daß blinder Eifer nur schadet.

Deutsche Politik.

Nationalliberaler Parteistandal.

Aus verhältnismäßig geringfügigen Ursachen ist der nationalliberalen Partei ein neuer großer Skandal entstanden. Die „Nationalzeitung“ beschwerte sich jüngst, daß sie infolge einer über sie verhängten „Nachrichtensperre“ die bekannte Erklärung des nationalliberalen Standalhelden, in der er die Niederlegung seiner Mandate in Aussicht stellte, zu spät zur Veröffentlichung zugestellt erhielt. Daraus entwickelte sich eine Fehde zwischen der „Nationalliberalen Korrespondenz“ und der „Nationalzeitung“.

Der Chefredakteur der „Nationalzeitung“, Herr Dr. Paul Harms, erzählt jetzt in seinem Blatte den ganzen Gergang. Ihm war auferlegt worden, die Nachrichten der „N. L. Z.“ aus Rücksicht auf die Provinzpresse erst zwölf Stunden nach ihrer Zustellung zu veröffentlichen. Und nun geben wir dem Erzähler selbst das Wort:

„Wir batem, die weitere Zufendung der „N. L. Z.“ einzustellen. Wie gesagt, in einem ganz höflichen Schreiben. Womit aber nicht gesagt sein soll, daß diese Rücksichtslosigkeit des Zentralbureaus unserer Partei uns besonderes Vergnügen gemacht hätte. In politischen Fragen sind wir Parteijournalisten ja daran gewöhnt, von dort aus als „stumme Hunde“ behandelt zu werden, die man vor vollendete Tatsachen stellt; die diese Tatsachen zu rechtfertigen haben — oder die Prügel dafür bekommen, wenn die Tatsachen eben einmal — das soll vorkommen sein — nicht zu rechtfertigen waren. Daß das Zentralbureau unserer Partei es aber auch in dieser rein journalistischen Angelegenheit nicht für nötig hielt, die Parteijournalisten um Rat zu fragen — ach nein, von der beabsichtigten Aenderung aus nur eine angemessene Zeit vorher in Kenntnis zu setzen, das — würde uns empört haben, wenn Empörung hier am Platze wäre. Denn wenn ehemalige Mitglieder der Parteipresse sich zu Werkzeugen und Verteidigern einer solchen Handlungsweise hergeben, so würde man sich mit seiner Empörung ja nur lächerlich machen.“

Wer seit anderthalb bis zwei Jahrzehnten die Politik der nationalliberalen Partei vertritt, der ist es gewöhnt, auf Schritt und Tritt vom Zentralbureau unserer Partei gehemmt und gehindert zu werden; gefördert werden die kleinen, seltsamen, abhängigen, die jede Schwentung, und wärs die verderblichste, unbesehen mitmachen müssen. Wer der Politik der Partei zu dienen bemüht ist, indem er im Kampfgewühl des Tages mit angespannten Nerven danach späht, was die Parteireichen können und mühte; wer den Führern der Partei zu dienen bemüht ist, indem er ihnen einen ehelichen Rapport übermittelt über die Stimmung der Wählermassen im Lande — der kommt im Zentralbureau auf die schwarze Liste und wird, wenn Gott die Gelegenheit günstig fügt, für seine Unbotmäßigkeit so oder so abgestraft. Gehis doch auch anderen nicht anders, die für die Partei jahraus jahrein eine Menge Zeit, Arbeitskraft und Geld opfern.

Schließlich teilt Dr. Harms mit, daß im vorigen Jahre eine Konferenz in Berlin abgehalten wurde, deren Zweck war, ein besseres Einvernehmen zwischen Partei und Presse herbeizuführen, die aber resultatlos verlief. Seine Kenntnisse sind aber offenbar durch die neuesten Konflikte nur veranlaßt, nicht beruhigt worden. Die nationalliberale Provinzpresse, die ebenso wie die „Nationalzeitung“ Privateigentum kapitalistischer Unternehmer ist, wird dem unbefuglichen Harms wahrscheinlich nichts geschenkt lassen. Er wird die Erfahrung machen, daß „stumme Hunde“ auch bellen können, wenn von oben gepfiffen wird.

Gesetzentwurf betr. die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine.

der dem Reichstag im November 1906 vorgelegt worden war, soll dem Reichstage zunächst nicht wieder vorgelegt werden. Der Entwurf hatte im Reichstag eine vernichtende Kritik gefunden, weil er nach keiner Seite hin etwas taugte. Man hilft sich jetzt über die Situation durch die Behauptung hinweg, es müsse erst die Reform des Vereinsgesetzes abgewartet werden, bevor dieser Entwurf wieder erscheinen könne. Nach dem, was bis jetzt über die Vereinsgesetzreform verlautete, ist kaum einzusehen, wie diese beiden Dinge mit einander in Verbindung stehen sollen.

Ein unerhörte Rücksichtslosigkeit.

Eine selbst in einem Zuchthausstaate kaum glaubliche Rücksichtslosigkeit einer Behörde wird aus Bochum gemeldet, wo die Ehefrau eines Bergarbeiters aus Bottrop eine dreimonatliche Gefängnisstrafe abzuliegen hatte. Als nämlich am 15. Oktober die Strafzeit abgelaufen war, und die Frau nicht zu ihrem Manne zurückkehrte, zog dieser bei der Gefängnisverwaltung Erkundigungen ein und erfuhr, daß seine Frau bereits am 29. September gestorben war, ohne daß man es für nötig gehalten hätte, ihn irgendwie in Kenntnis zu setzen! — Ob wohl diese Verächter der einfachsten Pietätspflicht einen gehörigen Denzettel erhalten werden?

Seite 8.
 Möbelgestelle
 erthalen
 he-Rintheim
 erderung
 November da
 einbeumlage
 ser- und Gemein
 sowie aus
 schlag für 1907
 ichtige, welche
 der Gemein
 1907 sich
 finden, werden
 det, ihre Sch
 8. Sch
 er zu entric
 lagepflichtigen
 Verleihen sein
 gsetzt zugew
 den die Prüfi
 it mündlich
 her wenden,
 solcher nachtr
 den kann.
 tabkaffe.
 v. Unterhaltun
 und Versicherun
 städtischen Z
 1908 erfordert,
 haltungsarbeiten
 als:
 ed- u. Wagnere
 arbeiten,
 erarbeiten,
 erarbeiten,
 en und Versicherun
 Seiler,
 ung v. Eisenma
 „Sand,
 „Reinlichk
 „Bement,
 „Delen, Putz
 „Fliesen
 Reformat
 en werden.
 Angebot sind
 mit entp
 sehen bis
 den 14. Nov
 vorm. 1/2 10
 unam ein
 Bedingun
 egen und Ang
 gegeben wor
 es Tiefbanm
 Anzeigen.
 r Allee 26
 (Straße), 4
 döllertes
 (Preis 8
 28, 3. r.
 eben, an sol
 mieten.
 während getrag
 er und
 hsten Kreise
 Postkarte gen
 , Margra
 ifte, gut
 zu kaufen
 an die Gro
 „Feinric
 rniert, wer
 Winterstr. 19
 n für zu Hau
 eine Frau
 Werberplatz
 her-Verka
 ist billig
 inden, Leon
 wofen, w
 A. Reden
 Karlsruhe.
 Wagner von
 r.
 Julius Bauer
 Almbader von
 Sergeant für
 a Weber von
 n von Zell.
 Vater Eugen
 ater Pius
 a, Vater
 a, Vater
 mann Sinder,
 im Friedrich
 gathe, Vater
 en, Vater
 lob Zintgraf
 , Maschinen
 aufmann.
 brich, alt 1
 Anna, alt 3
 Josef, alt 4
 r.
 Gärtner.
 Zementarbei
 Jahre.
 irt. —
 1866 Jahre.

Beachtenswerte Vorschläge. Zur Frage der Reform des amtsgerichtlichen Verfahrens wiederholt der Berliner Amtsgerichtsrat Jastrow in der „Voss. Zig.“ einen von ihm bereits früher in der Fachpresse gemachten Vorschlag. Jastrow befürwortet die Abgrenzung der Zuständigkeit vom Amtsgericht und Landgericht nach dem „höchsten aller Maßstäbe, dem Gelde“; er erkennt an, daß es überhaupt kaum möglich sein werde, die einzelnen Streitfragen nach ihrer Wichtigkeit in bestimmte Gruppen zusammenzufassen, und gelangt von diesen Erwägungen aus zu folgenden Anregungen: „Ich schlage vor, daß alle Klagen, das Objekt sei so hoch, wie es wolle, beim Amtsgericht eingereicht werden. Der Amtsrichter bestimmt den ersten Termin; er erläßt, wenn der Beklagte nicht erscheint, das Versäumnisurteil, wenn er erscheint und den Anspruch anerkennt, das Anerkenntnisurteil. Kommt es zu einem Streit, so versucht der Richter, wo die Sachlage dazu geeignet erscheint, einen Vergleich. Gelingt dieser nicht, so haben die Parteien die Möglichkeit, durch persönliche Erörterungen sich darüber zu verständigen, ob sie die Zuständigkeit des Amtsrichters vereinbaren; in diesem Falle entscheidet der Amtsrichter den ganzen Streit. Kommt es zu solcher Vereinbarung nicht, so gibt er durch einfachen Beschluß ohne jede Weisung die Sache an das Landgericht ab, das die Parteien von amtswegen zu einem neuen Termin laßt. Damit die Neigung der Parteien, sich auf den Amtsrichter zu vereinbaren, gestärkt werde, soll das Gesetz zwei Neuerungen treffen. Einmal soll bestimmt werden, daß die Gebühren vor dem Amtsgericht geringer sind als vor dem Landgericht. Diese Reform ist durch die einfache Gerechtigkeit geboten: wenn der Staat nur eine Richterkräft verbraucht, kann er nicht dieselben Gebühren fordern wie bei drei Richtern. Die Parteien ersparen also im Falle der Vereinbarung Kosten. Die zweite Neuerung soll sein, daß die Berufung gegen das Urteil des Amtsrichters, wenn das Objekt über 300 Mk. beträgt, an das Oberlandesgericht geht, ganz ebenso als wenn das Landgericht entschieden hätte.“

Gegenwärtig ist es nämlich so: urteilt in erster Instanz das Amtsgericht, so geht die Berufung an das Landgericht, urteilt in erster Instanz das Landgericht, so geht sie an das Oberlandesgericht. Würde es bei dieser Regel bleiben, so könnte manche Partei die Vereinbarung nachträglich gereuen, wenn sie sieht, daß sie sich dadurch zugleich um die Instanz des Oberlandesgerichts gebracht hat; dem soll Rechnung getragen werden.“

Ausland.

England.

Die Entscheidung über den Eisenbahnerstreik ist noch immer nicht gefallen. Im Bureau des Eisenbahnerverbandes ist man zurzeit damit beschäftigt, die eingelassenen Stimmzettel auszuwählen, eine Arbeit, die auf vier Tage berechnet ist und somit vor Freitag nicht beendet sein wird. Für nächsten Sonntag ist in der Albert-Halle ein großes Meeting anberaumt. Die Albert-Halle faßt 1200 Personen. Man erwartet zu dieser Versammlung Delegationen von Eisenbahnern aus verschiedenen Teilen des Landes. Bis dahin wird sich das Exekutivkomitee über die Vorschläge, die es den Eisenbahnern machen soll, schlüssig geworden sein. Wird der Streik beschlossen, so werden dann erst die Kundigungen eingereicht, sodas immer noch mehrere Wochen vergehen, ehe der Ausstand zur Tat wird. Mittlerweile erhalten die Eisenbahndirektionen recht viel Zeit, sich auf den Kampf vorzubereiten. Die Verwaltungen sind in fieberhafter Tätigkeit, Streifbretterkolonnen anzusetzen. So hat die Direktion der Midland Railway Gesellschaft bereits drei Baracken von je 180 Fuß Länge zur Aufnahme von Arbeitswilligen herstellen lassen. Dieselben sind mit Feldbetten ausgerüstet und auch für die Befestigung der angeworbenen Streifbretter wird seitens der Gesellschaft gesorgt werden. Außerdem sammeln die Eisenbahnverwaltungen große Mengen von Kohle auf; die Midland Railway will allein nicht weniger denn 1 Million Tonnen Kohlen aufstapeln. Die Direktoren suchen inzwischen die Verhandlungen mit dem Handelsminister Lord Georg in die Länge zu ziehen.

Der Holzhändler.

Roman von Max Kreher.

(Fortsetzung.) (Nachdr. verb.)

„Vielleicht könnten wir da unsere Firma mit der finn-ländischen vereinigen,“ warf nun Dulters dazwischen. „Ei, sehen Sie mal an, wie rege ihre Phantasie gleich ist,“ sagte Luz wieder.

„Ich würde aber ebenso gern zu Ihren Gunsten verzichten, Herr Graf... Rechschieren Sie also, lieber Herrmann, und erkräften Sie uns dann Bericht.“

Diese würdevolle Komik stimmte den Prokuristen heiter, so daß auch die beiden anderen davon angesteckt wurden.

„Ich dachte, Sie hätten keine Lust mehr, zum zweitenmal zu heiraten, nach der trüben Erfahrung, die Sie gemacht haben,“ sagte der Graf, nachdem sie wieder allein waren.

Dulters, der an den Schreibrisch getreten war, horchte auf. Die Jahre hatten ihn bereits so in Sicherheit gewiegt, daß er in derartigen Bemerkungen nur leere Redensarten sah.

„Trübe Erfahrungen? Wer sagt Ihnen denn, Herr Graf, daß ich trübe Erfahrungen in meiner Ehe gemacht hätte?“ Seine Augen waren fest auf Luz gerichtet, so daß dieser eine gewisse Unruhe verspürte. Fast hätte er sich auf den Mund klopfen mögen, daß ihm die unbedachteten Worte herausgeschlüpft waren.

„Was für ein genialer Heuchler,“ dachte er, während er nach einer Ausrede suchte. Dann aber erwiderte er möglichst ruhig: „Bitte niemals um Entschuldigung für meine Unbesonnenheit. Mir war's aber so, als wäre mir von irgend einer Seite die Mitteilung gekommen, daß Sie in Ihrer Ehe nicht ganz glücklich gelebt hätten.“

„Dann möchte ich Sie bitten, Herr Graf, falls wieder einmal die Rede darauf kommen sollte, den betreffenden Leuten in meinem Namen zu sagen, sie möchten sich gefälligst um ihre eigenen Angelegenheiten kümmern.“

„Wenn er wüßte, daß das eigentlich an meine eigene Adresse gehen müßte,“ dachte Luz abermals, lächelte verbindlich und nickte wie zum Einverständnis. „Man kommt mit so vielen Leuten zusammen und es wird so viel aberwitziges Zeug geredet, daß man wirklich manchmal die Dinge nicht auseinanderhalten kann.“

Badische Politik.

Ueber den neuen Gehaltstarif

beröffentlicht die „Bad. Korresp.“ einige Einzelheiten. Danach sollen die niederen Beamten eine Gehaltserhöhung bis zu 40 Prozent, die mittleren eine solche von 5—18 Proz. und die hohen Beamten bis zu 25 Proz. erhalten. Neu ist in dem künftigen Tarif das Klassenystem. So z. B. wird es Professoren, Inspektoren, Redaktoren, Kanzleibekannt u. s. w. 1. und 2. Klasse geben. Die Beamten 1. Klasse unterscheiden sich von den übrigen durch einen höheren Maximalgehalt. Die Zahl der Beamten 1. Klasse bei den einzelnen Beamtenkategorien verschieden bemessen. Von den mittleren Beamten sollen 10 Proz. in die 1. Klasse vorrücken.

Sämtliche etatsmäßigen Beamten erhalten beim Inkrafttreten des Gehaltstarifs (1. Januar 1908) außer dem bereits verfallenen Teil der bisherigen Gehaltzulage als außerordentliche Zulage einen bei den verschiedenen Kategorien verschiedenen Prozentsatz der künftigen Zulage; der letztere wird in den unteren Abteilungen 70 bis 100 Prozent, bei den mittleren 60 Prozent und den höheren Beamten durchweg 50 Proz. betragen. Es scheint der neue Gehaltstarif die so lange schon erstrebte Regelung der Beförderungsverhältnisse zu bringen, denn die Anzahl der etatsmäßigen Stellen in den einzelnen Beförderungskategorien wird prozentual festgelegt. Die Erhöhung des Anfangsgehaltes in G um 200 bzw. 100 Mk. ist nicht bedeutend und jene in F von 2000 auf 2400 Mk. in den meisten Fällen ohne Wirkung, weil die Beförderung von G nach F so spät erfolgt, daß die Beförderbaren bereits im Genuß eines solchen Einkommens sind. Da die bisher vorgesehenen Beförderungszulagen von 100 Mk. in Wegfall kommen sollen, wird beim Vorrücken von G nach F der finanzielle Effekt nicht groß sein. Die in Aussicht genommene zweijährigen Zulagen bringen gleichfalls keine fühlbare Erhöhung des Einkommens, weil sie entsprechend niedriger sind als die bisherigen dreijährigen Zulagen. Die vorgesehenen außerordentlichen Zulagen müssen als mäßig bezeichnet werden.

Die nicht etatsmäßigen Beamten sollen ebenfalls entsprechende Gehaltserhöhung erhalten.“

Eine wesentliche Vereinfachung des Systems scheint demnach nicht vorgezogen zu sein. Und doch wäre dies neben der Erhöhung der Gehalte die Hauptsache. Für den Laien ist es fast unmöglich, sich in dem Labyrinth der „Kategorien“ zurechtzufinden.

Die Sozialpolitik der Generaldirektion

findet nicht einmal mehr die Anerkennung des Karlsruher Mitarbeiters des „Schwäb. Merkur“ und das will etwas heißen:

„Die Generaldirektion hat keine glückliche Hand in der Behandlung sozialpolitischer Dinge. Sie handelt zu spät oder nicht ausreichend, oder nicht zweckentsprechend. Die Leute verlangen bei der Aufstellung der Lohnordnungen gehört zu werden. Ihre Hauptfrage ist, daß die vom Landtag bewilligten 1½ Millionen nur den untersten Lohnstufen zugute gekommen und ältere Arbeiter sogar verläßt worden seien. Was hilft es, daß die Generaldirektion hinterher amtliche Erlasse hinausgibt, worin sie die unzweckmäßige Sprache eines Eisenbahnerblattes rügt und von den Versammlungen fordert, daß ihre Entscheidungen in einer Form gefaßt werden, die der dienstlichen Ordnung entspricht. Man hätte es nicht soweit kommen lassen sollen; wenn 1½ Millionen nicht genügen, so hätte man mehr fordern sollen, dann hätte sich der Landtag auch von den trüben Aussichten der Eisenbahnrente eher überzeugt. Vollenbs ein Schlag ins Wasser ist die Drohung, man wolle diesmal von einer Untersuchung, wer der Verfasser eines ungehörigen Artikels sei, absehen! Bei einer solchen Untersuchung, das kann man mit Sicherheit sagen, wird nichts herauskommen als — wachsende Erbitterung.“

Gäbe die Generaldirektion, dem Wunsche des Landtages entsprechend, die Arbeiterausschüsse zu der Regu-

lung der Löhne hinzugezogen, so wären die jetzigen früheren Fehler gewiß vermieden worden. Das auf dem vorigen Landtag kritisierte Lohnregulativ war ein Unikum in seiner Art und zeugte nur für die absolute Unkenntnis der Leute, die in diesen Dingen in der Generaldirektion das entsprechende Wort zu sprechen haben.

Eine bessere Regulierung hätte sich finden lassen, ohne daß die Eisenbahnrente dadurch ungünstig beeinflusst worden wäre. Mit dem Geld, das im Eisenbahnbau notwendig ist, infolge sehr mangelhafter Ausarbeitung der Projekte, Pläne usw., alljährlich verausgabt werden könnte man ein gut Teil der Wünsche aller Eisenbahnbefriedigten. Auf dem Gebiete herrschen geradezu schreiende Mißstände, die allerdings unter dem heutigen Regime nicht beseitigt werden können.

Ultramontanes Christentum.

Wir haben schon oft Gelegenheit gehabt, auf den Unterschied zwischen der Theorie und Praxis der Kirchendirektion hinzuweisen. Wer die religiösen Zustände auf dem Lande kennt, weiß, daß die Frömmigkeit auf dem Lande sehr oft nicht anders ist, als höherer Schein und blinder Fanatismus, mit welcher Religion recht wenig gemein hat. Ein geradezu klassisches Beispiel dieser widerlichen Scheinreligiosität wird uns aus dem Dorfe Durmersheim berichtet. Ein dortiger sozialdemokratisch gesinnter Arbeiter erhielt vor einigen Tagen Familienzuwachs. Das Kind war sehr kräftlich, weshalb der Arbeiter an den Ortsgemeinlichen das Ersuchen richtete, die Taufe des Kindes im Hause des Arbeiters vorzunehmen. Der Geistliche lehnte das Ersuchen mit der Begründung ab, solange das in Durmersheim gar nicht an, denn wenn jedes Kind im Hause taufen lassen wolle, müsse er sich ein Amtamt anschaffen. Auf dem Einwand des Arbeiters, daß in der Stadt die Taufen fast alle im Hause vorgenommen würden, erwiderte der Geistliche: „In der Stadt haben sie Droschken und Lasten bezahlet.“ (In Karlsruhe laufen die Geistlichen ins Haus. Red. d. Volksz.) Alles Zureden des Arbeiters wurde vergeblich, der Geistliche bestand darauf, daß das Kind zur Kirche gebracht werden müsse.

Der Zustand des Kindes wurde schlimmer und so ließ die Frau in Abwesenheit ihres Mannes bestimmen, das Kind in der Kirche taufen zu lassen. Noch am gleichen Tage starb das Kind, wohl der beste Beweis dafür, daß es krank war und der Arbeiter mit guten Gründen die Taufe im Hause forderte. Am nächsten Tag ging die Frau abermals zum Geistlichen, um ihm die Mitteilung vom Tode des Kindes zu machen und ihn zu bitten, das Kind im Hause zur Beerdigung abzugeben. Auch dieses Ersuchen wurde vom Geistlichen abgelehnt, das Kind solle zur Einsegnung in die Kirche gebracht werden. Am 2. Jahre starb demselben Arbeiter ein Kind, welches zu Hause eingeseget wurde. Damals war der Arbeiter aber noch nicht als Sozialdemokrat verfahren. Wiederholtes Bitten die Einsegnung im Hause vorzunehmen, blieb erfolglos. Am Tage der Beerdigung war der Pfarrer verreist, und der Sonntag kam erst um halb 4 Uhr gerückt. Die Frau ersuchte das Weibchen im Pfarrhaus, den Kaplan zu bitten, wenn er nicht im Hause kommen wolle, so wenigstens auf den Friedhof. Als die Stunde der Beerdigung gekommen und kein Geistlicher zu sehen war, wurde dieser nochmals benachrichtigt. Abermals ließ er kategorisch, das Kind muß in die Kirche gebracht werden. Sie setzte sich der Zeitgenossin in Bewegung. Vor der Kirche machte die Leidtragende auf Veranlassung einiger „frommer“ Arbeiter Halt, um die Leiche in die Kirche zu tragen. Der Vater des Kindes erklärte ruhig, die Frau möge die Leiche auf den Friedhof tragen. Da sprangen einige der „christlichen“ Frauen um die Leidtragende los, um ihr den Sarg vom Kopfe herunterzunehmen und ihn in die Kirche zu bringen. Nun nahm der Arbeiter selbst den Sarg und trug ihn auf den Friedhof. Das ergabte er dem Totengräber den Sargverhalt und hat unter Verzeigung der Beerdigungsurkunde, das Kind zu beerdigen. Aber der Totengräber gehört auch zu der Sorte frommer Kirchendirektionen und erklärte barsch: Da könnte jeder kommen, die Urkunde genüge ihm nicht. Der Arbeiter bat, den Sarg in Verwahrung zu nehmen, er wolle zum Bürgermeister. Dieser schilderte er ebenfalls den ganzen Vorgang und bat ihn, zum Friedhof zu gehen. Der Bürgermeister erklärte die Beerdigungsurkunde für genügend, der Totengräber müsse die Beerdigung vornehmen.

„Ich war nie für Halbheiten in meinem Leben. Am liebsten hätte meine Parole.“

Er hatte seine ganze Zurechtweisung wiederbekommen. Breit und behäbig, die Hände über den Leib gefaltet, sah er in dem lehnigen Stuhl, den Blick unerschrocken auf Luz gerichtet. Er erwiderte in ihm eine gewisse behagliche Stimmung, als er sah, wie schön es gewesen wäre, wenn er damals jenseits seines Weibes ihren Verführer hätte treffen können, um ihm Mütchen zu kühlen. Dann hätte er Olga verzeihen und sein Gewissen niemals so belastet, denn seine Tat wäre nur die der Notwehr gewesen.

„Und wenn Sie augenblicklich keine Waffe zur Hand hätten?“

„So würde ich ihn mit diesen beiden Händen hier erwürgen, Herr Graf, so wahr mir Gott meine Tat verzeihen möge.“

Er hatte die Zigarre beiseite gelegt und ballte nun die Hände unter dem Eindruck der Erregung, die aus der Erinnerung an die Vergangenheit ihre nährende Kraft bekam. Er hielt die Empörung leuchtete aus seinen Augen, die Leuchte und hingerten. Endlich dämpfte er diesen inneren Drang, indem er Seelenqualen verursachte und an dem er sich doch fürchtete, labte. Und wieder zur Zigarre greifend, der er nun auf dem vollen Zuge entnahm, zwang er sich zu der gemüthlichen Besinnung: „Aber, finden Sie nicht auch, Herr Graf, daß es eigentlich eine Torheit von uns beiden ist, unsere kostbare Zeit mit einem derartigen Thema hinzubringen?“

„Eigentlich ja, ich finde es auch.“ Graf Luz war klein geworden unter der Wucht dieser elementaren Offenheit, die ihm wie das Gebrüll eines wilden Tieres erschien. „Vielleicht ist er etwas, weiß vielleicht schon lange, was für eine Rolle das damals spielte,“ raunten ihm seine Gedanken zu. Und plötzlich bis aufs äußerste erregt durch diese innere Vision, malte er sich aus, es könnte sich wirklich so verhalten und Dulters seine Erklärung auf ihn bezogen haben. Er hatte dieselbe Empfindung, wie vor einer Viertelstunde, als er das Bild an der Wand betrachtete: daß Dulters plötzlich auf ihn zutreten könnte, um ihn mit einem fürchterlichen Schrei der Empörung zu erschrecken.

Unerwartet erhob er sich, fuhr mit seinem Taschentuch über die Stirn und sagte: „Teufel, ist das hier warum?“

Sein Gleichmut war bezaubernd und verfehlte die Wirkung auf Dulters nicht, dessen gute Laune sofort wieder zurückkehrte. Was konnte dieser oberflächliche Lebemann auch von seiner unglücklichen Ehe wissen — er, dem gegenüber er sich stets wie ein verschlossenes Buch gegeben hatte, nach dessen Inhalt man vergeblich forschte. Aber so waren die Menschen: sobald man sich über gewisse Dinge gründlich ausäußerte, machten sie sich ihre eigene Geschichte zurecht und dachten sich das ungereimteste Zeug zusammen.

Er schwiege eine Weile, dann sagte er plötzlich: „Ich habe durchaus glücklich mit meiner Frau gelebt, Herr Graf. Ich setze dabei voraus, daß Sie mit mir in der Beurteilung des Begriffes Glück übereinstimmen. Glück ist für mich nur Einbildung. Will man uns diese Einbildung rauben, dann zeigt sich erst unsere Kraft. Entweder wehrt man sich mit allen Mitteln gegen den Räuber unserer Illusion und scheut selbst vor dem äußersten nicht zurück, oder man nimmt die Last des Unglücks ruhig auf sich, bis man sich daran gewöhnt hat und zum Sklaven der Gewohnheit wird.“

„Und was würden Sie tun, wenn man Ihnen diese Illusion raubte? Sie sind doch wahrhaftig auch kein großer Gemüthsmensch.“

„Meinen Sie, Herr Graf? Sie schließen das wohl daraus, weil bei mir in Geldsachen die Gemüthlichkeit aufhört?“

„Aber bester Herr Dulters! Sie imputieren mir Auffassungen, gegen die ich denn doch protestieren muß.“

„Dann bitte ich diesmal um Pardon.“

„Ich halte Sie eben für eine Kraftnatur. Na, und daß Kraftnaturen nicht gerade sentimental veranlagt sind, das ist doch bekannt seit Olms Zeiten.“

„Auch der alte Olm kann sich mal geirrt haben, Herr Graf.“ Dulters gab seiner frischen Zigarre Feuer und während er paffend das Bündelholzgen aufblähte, suchten seine Augen durch die Dampfswolken die Züge des Grafen, der mit seinem Monoton spielte und dabei das maurische Muster des Teppichs betrachtete.

Dulters war das verglimmende Streichholz fort, labte sich ein Weilschen an der Zigarre und nahm dann das Gespräch wieder auf: „Was ich tun würde, Herr Graf? Das will ich Ihnen sagen. Ich würde den Zerstörer meines Glückes auf der Stelle töten, vorausgesetzt, daß ich ihn kenne und zu fassen ver-

Als...
sind...
wie der...
ohne im...
hielt er...
Pfarrer...
auf den...
Dazu in...
berrech...
heit des...
Die Gei...
selbst...
nach Da...
Oberf...
nach ihm...
belästigt...
Dann...
den Pan...
nicht er...
der Arbe...
nicht so...
heimere...
hat der...
gelgen, n...
wo der...
Gita...
Sow...
Gibt...
So sieht...
Der...
der Na...
der „F...
schen...
stand...
und Me...
teil hat...
Dienste...
läßt wie...
ne neue...
Di...
sei. W...
Abficht...
nen sich...
für die...
einer...
Schuld...
Beise...
jere...
spricht...
Die...
teilung...
nur seine...
mann bli...
organ die...
schöpf...
herauszu...
Für d...
plädiert...
riedlich...
offenbar...
badische...
tarischen...
billig...
es doch...
fertig...
aus groß...
D...
Man...
„nerfchen...
pompfen...
„muffel...
des Dr. M...
Meister...
und genial...
Personen...
drama...
wags der...
an einer...
Zwaleindr...
hinterl...
atmet eigen...
Unterbrech...
durchgeh...
einer bestim...
trüffl. Viel...
In den...
mehr als...
Impressio...
durch aus...
keit in den...
nung. In...
tenor Hans...
Stimme wie...
ragende...
stellung...
von ver...
vorgel...
Präsentat...
ner. Gef...
Keller al...
Martha...
güt. Sie...
Ausgezei...
bert, wie...
nützig...
herren...
weise die...
zahlung...
Teil des...
H...
Baden-Württemberg

Als der Arbeiter wieder auf den Friedhof kam, war sein Kind bereits beerdigt. Auf die Frage des Arbeiters, wie der Totengräber dazu komme, in seiner Abwesenheit und ohne im Besitz der Urkunde zu sein, das Kind zu beerdigen, erhielt er die lakonische Antwort: „Das Kind ist beerdigt“. Der Arbeiter war, während der Arbeiter beim Bürgermeister war, auf dem Friedhof und nahm die Beerdigungszeremonie vor. Dazu war er, da die Urkunde nicht zur Stelle war, gar nicht berechtigt, zum mindesten hätte er aber nicht in Abwesenheit des Vaters des Kindes die Beerdigung vornehmen dürfen. Die Eltern des Kindes haben vorher wiederholt gebeten, der Geistliche möge auf den Friedhof kommen. Nun konnten sie selbst der Beerdigung ihres Kindes nicht beiwohnen.

Damit aber nicht genug. Als der Arbeiter vom Friedhof nach Hause ging, wurde er von den „frommen“ Weibern, in deren Nähe sich der Geistliche befand, mit Schimpfwörtern wie: Obersoß, Gauner usw. traktiert. Auch Steine wurden nach ihm geworfen. Ein zufällig dazu kommender fremder Mann, der den Arbeiter in Schutz nahm, wurde ebenfalls schwer belästigt! Sind das die Früchte des christlichen Müttervereins? Damit sind die Witternisse, welche diese Arbeiterfamilie durch den Fanatismus dieser Scheinchristen zu erleiden hat, aber noch nicht erschöpft. In den letzten Tagen wurde das Haus, in dem der Arbeiter wohnt, mit Kartoffeln bombardiert. Das ist ja nicht so schlimm, als wenn das Bombardement nach Eichenheimer Muster mit Badsteinen erfolgt wäre. Für die Kartoffeln hat der Arbeiter immerhin Verwendung. Aber solche Vorgänge zeigen, wie es mit der Frömmigkeit in den Orten bestellt ist, wo der Geistliche nicht nur Diener der Kirche, sondern auch Agitator für den Ultramontanismus ist.

Soweit die Schulbildung, die uns aus Dürmersheim zuzuging. Sie gibt allerdings ein Bild beaurteilenden geistigen Tiefstandes. So sieht das Kirchenchristentum in der Praxis aus.

Und doch Zeugniszwang.

Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Baden geschrieben: Nach Erkundigungen „an zuständiger Stelle“ will ein Teil der Karlsruher Presse betreiben, daß es mit der Mitteilung der „Frankf. Ztg.“ über das rigore Vorgehen der badischen Eisenbahnverwaltung gegen die Vorstandsmitglieder des Verbandes der Bureau-, Kanglei- und Rechnungsbeamten der Staatsbahnen seine Richtigkeit habe. In einer Zeitung heißt es, die Drohung mit Dienstentlassung sei glatt erfunden; die „Badische Landesztg.“ läßt wenigstens die Möglichkeit offen, daß eine „untergeordnete Dienststelle“ in der gerügten Art und Weise vorgegangen sei. Wenn das der Fall wäre, so widerspräche das direkt den Absichten der Eisenbahnverwaltung. Die oberen Stellen scheinen sich tatsächlich damit salbieren zu wollen, daß sie, nachdem sie einsehen, daß sie den Bogen zu straff gespannt haben, die Schuld unteren Stellen zuzuwälzen suchen. Wir sind im Besitze einwandfreien Materials dafür, daß unsere Mitteilung völlig den Tatsachen entspricht.

Die „Karlsruher Ztg.“ übernimmt heute die Mitteilung der „Oberh. Korresp.“, wonach das Ministerium nur seine erste Mißbilligung ausgesprochen habe. Seit wann bildet die „Oberh. Korresp.“ für das Regierungsorgan die Quelle, aus welcher es offiziöse Berichtigungen schöpft? Die „Frankf. Ztg.“ wird nun mit ihrem Material herauszurücken haben.

Für die Einführung eines Reich-Kilometerheftes plädiert ein Eingekandt im „Berliner Tagblatt“. Der Artikelredakteur hat sich mit der Frage der Personentaxen offenbar noch nicht eingehend beschäftigt. Gewiß hat das badische Kilometerheft im Rahmen des heutigen Personentaxensystems mancherlei Vorteile, vor allem den Vorteil der billigeren Fahrt. Allein im Grunde genommen war es doch ein Privilegium — und zwar ein sehr ungerechtfertigtes — für die Reute, die in der Lage sind, im Voraus größere Summen für später zu machende Reisen

auszugeben. Das Gros der Bevölkerung war von diesem Vorteil ausgeschlossen.

Der Einführung eines Reichskilometerheftes stünden, so lange wir keine Reichseisenbahnen haben, übrigens sehr große, kaum überwindliche Schwierigkeiten hinsichtlich der Verrechnung entgegen. Wenn schon reformiert wird, so muß dies u. E. in grundsätzlicher Richtung geschehen. Das System der kilometrischen Taxenberechnung muß beseitigt werden und mit ihm alle jene Tarifschikanen, die das Reisen unnötigerweise verteuern. Der Tarif muß auf den Massenverkehr zugeschnitten und so vereinfacht als möglich werden. An eine solche Reform ist allerdings vorerst nicht zu denken.

Der Gesamtverband der badischen Landwirtschaftskammer hielt gestern, da der erste Vorsitzende, Prinz Löwenstein, erkrankt ist, unter dem Vorsitz des stellvertretenden Präsidenten Sängers die erste Sitzung ab. Die Errichtung des Bureau der Landwirtschaftskammer ist in die Wege geleitet. Die nächste Plenarsitzung dürfte etwa Ende November stattfinden.

Aus der Partei.

Die Enthüllung des Grabdenkmals für den verstorbenen Gen. Aug. Dreesebach findet am 25. November, dem Todestage des Führers der badischen Sozialdemokratie, statt.

Leutnant Curt, 31. Okt. Wir machen darauf aufmerksam, daß am nächsten Sonntag unsere Mitgliederversammlung in der „Krone“ nachmittags 4 Uhr stattfindet und Genosse A. B. e. l. e. aus Karlsruhe anwesend sein wird. Hierzu laden wir alle Gefinnungsgenossen ein, besonders auch unsere Volkshilfsmitglieder. Vielleicht läßt sich auch dann ein Wort über die Brotverteuerung reden. (Siehe Vereins-Anzeiger.)

Grödingen, 30. Okt. Am Sonntag den 10. November, abends 7 Uhr, wird Genosse Adolf G. e. d. in der „Schwanenballe“ hier einen Lichtbilder-Vortrag halten über „Die badische Volkserhebung von 1848/49“. Die Eintrittskarten gelangen im Laufe dieser Woche zur Ausgabe und kosten für männliche Teilnehmer 20 Pf., für weibliche 10 Pf.

SP. Bruchsal, 31. Okt. Wir machen die Partei- und Gewerkschaftsmitglieder, sowie den Arbeiterabfahrer-Verein auf die am Samstag Abend stattfindende Parteiversammlung ganz besonders aufmerksam. Es muß in dieser Versammlung eine sehr wichtige Angelegenheit erledigt werden, wozu das Erscheinen Aller notwendig ist. Agitiert für einen starken Besuch.

Gasthof i. A., 31. Okt. Da es in letzter Zeit vorgekommen ist, daß verschiedene hiesige Persönlichkeiten für jeden von hier erscheinenden Volksfreundartikel glauben, den sozialdemokratischen Leseverein verantwortlich machen zu können, ist in der letzten Versammlung beschlossen worden, einen verantwortlichen Korrespondenten des genannten Vereins zu bestimmen. Ferner wurde beschlossen, für die Wintermonate die Versammlungen auf den 1. Sonntag eines jeden Monats zu verlegen, auch soll in jeder Mitgliederversammlung ein belehrender Vortrag stattfinden. Die nächste Versammlung ist am Sonntag, den 3. November, in der Brauerei A. i. p. l. e. In folgenden hiesigen Wirtschaften liegt nunmehr der „Volkshilfs“-Auftrag: Brauerei A. i. p. l. e., Brauerei E. Bayer, Wirtschaft zur „Arche“, Wirtschaft zum „Recht“, Restaurant Voller, Wirtschaft zum „Engel“, Brauerei Otto Gaser, Gasthaus zum „Naben“. Die hiesige Arbeiterkammer wird gebeten, diese Lokale zu berücksichtigen.

Bad. Rheinfelden, 30. Okt. Den Mitgliedern des sozialdemokratischen Wahlvereins diene zur Beachtung, daß Sonntag, den 3. November, eine Mitgliederversammlung stattfindet. Genosse Müller-Schoppheim wird einen Vortrag halten über: „Sozialdemokratie und katholische Kirche“. Wir bitten die Genossen dringend, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen, denn Genosse Müller muß um 11 Uhr wieder fort. Der neue Vorstand hat sich zur Aufgabe gemacht, den Mitgliedern jetzt zu

der vor der Türe stehenden Winterzeit mehrere Vorträge zu bieten. Die Genossen wollen daher dieses Vorhaben auch durch recht zahlreichen Besuch unterstützen, damit der Wahlverein nicht allein an Mitgliedern, sondern auch an innerem Werte zunimmt.

Waldshut, 29. Okt. Die Abonnenten des „Volkshilfs“-Blattes werden hiermit wiederholt darauf hingewiesen, daß das Abonnementgeld in der ersten Hälfte des Monats eingezogen wird. Wer in Zukunft bis zum 15. des laufenden Monats die Abonnementquittung nicht bezahlt hat, muß gewärtigen, daß die Zustellung des Blattes unterbleibt. Die ledigen Leser werden gebeten, das Geld anfangs des Monats bei ihrem Logiswirt zu deponieren, damit der Austrägerin unnötige Gänge erspart bleiben. Jeder, der eine Zeitung lesen will, muß auch daran denken, daß er dieselbe bezahlt.

Ein Prozeß gegen den „Wahren Jacob“ wird sich am Montag den 4. November, vormittags 9 Uhr, vor dem Breslauer Landgericht abspielen. Der Redakteur des „Wahren Jacob“, Genosse Schumann, ist angeklagt, durch das in Nr. 517 vom 15. Mai 1906 veröffentlichte Bild „Das Pfingstwunder von Breslau“ die Angehörigen der Breslauer Schutzmannschaft in Beziehung zu ihrem Verufe beleidigt zu haben. Der Strafanklag ist von den aus der Breslauer Volkshilfskammer sehr bekannten Breslauer Volkshilfspräsidenten Dr. Wienko gestellt. Es handelt sich um ein satirisches Bild aus Anlaß der Vorgänge bei der Skandalen in Breslau, wobei dem Arbeiter Biewald bekanntlich die Hand abgehakt wurde.

Soziale Rundschau.

Glend im schwarzen Rock. „Der Bureauangestellte“ teilt wieder einige Zahlen über Gehaltsverhältnisse ostdeutscher Anwaltsgehülften mit, die traurige Zustände beleuchten. Aus Stettin werden die Gehälter der Angestellten von etwa der Hälfte der Schreibstuden — mehr Zahlen sind nicht eingegangen — angegeben. Danach beziehen monatlich

Lehrlinge

Alter unter 5 M.	5-10 M.	10-20 M.	20-30 M.	über 30 M.
14	10	18	18	—
15	1	3	13	4
16	—	—	3	—
11 (15%) 21 (29%) 34 (47%) 7 (9%) — (0)=78				

Gehülften

Alter 30-50 M.	50-75 M.	75-100 M.	über 100 M.	
17-20	25	6	—	
20-25	7	2	4	
25-45	4	2	1	
36 (70%) 10 (20%) 5 (10%) — (0)=51				

Von 24 Bureauvorstehern beziehen

100-120 M.	120-150 M.	150-200 M.	200-220 M.
4 (17%)	10 (42%)	7 (29%)	3 (12%)

Es sind also 78 = 49 1/3 Proz. „Lehrlinge“ d. h., da die „Lehre“ in Ausläuferdienst und mechanischer Abschreibarbeit jugendliche Arbeiter, von denen keiner über 1 M. täglichen Einkommens bezieht. Und auch in der nächsten Gruppe, den Gehülften, haben 70, von den unter 20 Jahre alten gar 81 Proz., weniger als 50 M. Monatsgehalt. Ueber 25 Jahre zählen 7 Gehülften und 24 Vorsteher = 21 Prozent der Gesamtzahl; ein Zeichen der glänzenden Aussichten, die dieser Arbeiterkategorie blühen. Alles zusammengefaßt finden wir unter 20 20-50 50-100 100-150 150-200 über 200 M. Summe Angest. 66 43 15 14 7 3 143 Proz. 44,6 29,1 10 9,5 4,7 2 —

Also 74 Prozent, fast drei Viertel des Personals, haben weniger als 50 M., nur 6,7 Prozent, ein Fünftel, mehr als 150 M.

Eine Kündigungsfrist besteht für 19 Angestellte überhaupt nicht; sie beträgt für einen eine Woche, für 78 zwei Wochen, für 32 einen Monat, für sechs Wochen und für acht drei Monate. Der Mangel einer Kündigungsfrist für 13 Prozent und die kurzzeitige von einer bzw. zwei Wochen für 53 Prozent ist bei der großen Arbeitslosigkeit in diesem, durch übermäßigen Zugang entwerteten „Verufe“ besonders bitter.

Cheater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

Der Evangelimann von W. H. Kienzl.

Man kam uns gestern mit einem der ersten Vertreter Wagner'schen Epigonen: mit Wilhelm Kienzl, dem Komponisten des „Evangelimann“. Er hat sich den Text zu seinem musikalischen Schauspiel selbst gedichtet nach einer Erzählung des Dr. Meißner, also auch darin seinem großen Vorgänger und Meister nachgestrebt, konnte aber leider nicht zu jener straffen und genialen Zeichnung der dramatischen Handlung und der Personen gelangen, wie sie eben das „Münchener“, das Musikdrama nun einmal verlangt. Es verleugnet sich denn auch keineswegs der epische Ursprung, die Gedanken fließen an mehr als an einer Stelle so breit und sentimental dahin, daß sie den Totalindruck des Werkes beeinträchtigen, dessen musikalische und literarische Werte sonst nicht zu verkennen sind. Die Partitur atmet eigentlich durchweg Stimmungen, sie ist mit schönen Unterbrechungen von einer blühenden musikalischen Schönheit durchzogen, reich und voll an Farben und entbehrt auch nicht einer bestimmten Charakteristik, besonders was den Humor betrifft. Vielleicht ist gerade der Letztere Kienzl's stärkere Seite.

In den letzten Jahren begegnet man Kienzl übrigens wieder mehr als Komponist von Liedern. Auch sie tragen einen stark impressionistischen Charakter, zeichnen sich vor allem noch dadurch aus, daß sie langbar geschrieben sind. Dieser Vorzug tritt in den Partien des „Evangelimann“ gleichfalls in Erscheinung. In der Titelrolle erschien zum erstenmal unser Heldentenor Hans T. ä. n. g. l. e. r. Er war nicht so sieghaft glänzend bei Stimme wie am Sonntag im Propheet, bot aber doch eine hochtragende Leistung, die Anerkennung verdient. Daß er in der Darstellung des unglücklichen Aktuars nicht in jenen larmoganten Ton verfiel, zu dem die Rolle so leicht verleitet, sei gerne hervorgehoben. Eine ebenfalls in jeder Hinsicht zu lobende Repräsentation fand dessen Bruder Johannes durch Herrn V. ä. t. t. n. e. r. Geringfügig wohl, aber darstellerisch weniger schön Herr Keller als zürnender Vormund am Platze zu sein. Die Maria dagegen Frau W. a. r. m. e. r. s. p. e. r. g. e. r. besonders gut. Sie sang sie frisch von der Leber weg.

Ausgezeichnet war Herr B. u. s. s. a. r. d. als Schneider Zitterbart, wie auch Fel. E. t. h. o. f. e. r. als Junger Magdalena sich würdig durchschlag. Um die kleineren Rollen machten sich die Herren M. o. h. a., S. c. h. ü. l. l. e. r., W. o. d. e. n. m. ü. l. l. e. r. und E. r. l., sowie die Damen B. a. u. e. r. und S. o. f. m. a. n. n. verdient. Die Vorzüglichste Herr Dr. G. ö. h. l. e. r. mit Umficht. Im ersten Teil des ersten Aktes waren uns die Tempis zu moderiert, was

denn auch nicht dazu beitrug, die sentimentalen Längen günstiger zu beeinflussen. Der Chor hielt sich diesmal besser.

„Alt-Heidelberg“ als Oper. Wie man hört, hat der bekannte italienische Komponist Pacheriotti das beliebte Stück „Alt-Heidelberg“ von Mayer-Pörfert als Oper komponiert. Die Erstaufführung soll in aller Kürze in Italien vor sich gehen.

Kleines feuilleton.

Das Jubiläum des „Nürnberger Trichters“. Am 1. Nov. wird in Nürnberg der 300. Geburtstag eines Mannes gefeiert, den die alte Reichstadt an der Pegnitz in die Schar ihrer vielen berühmten Männer eingereiht hat. Es ist Johann Philipp Harsdörfer, geboren am 1. November 1607, der Schöpfer einer noch heute bestehenden literarischen Gesellschaft. Als Patriot berührte er über sehr viel freie Zeit, die er mit Studien über alles mögliche und mit poetischen Spielereien ausfüllte. Er ist es auch, dem man die berühmte Nebenart vom „Nürnberger Trichter“ zu verdanken hat. Unter seiner mehr als 80 Bände füllenden poetischen und prosaischen Schriften befindet sich auch ein 1647 erschienenen Buch „Poetischer Trichter, die Teutsche Dicht- und Reinkunst, ohne Verhuf der Lateinischen Sprache in 6 Stunden einguglehen“. Dieses Buch hat die Veranlassung zu der genannten Nebenart gegeben. Im Jahre 1644 gründete Harsdörfer mit dem Lateinschullehrer Mai den „Blumenorden der Schärer an der Pegnitz“, eine Art literarischer Kränzchen, das sich die Pflege der Dichtkunst zur Aufgabe machte, auf welchem Gebiete jedoch seine Mitglieder keine besonders hervorragenden Taten verrichtete. Höher anzuschlagen sind ihre Verdienste um die Reinigung der deutschen Sprache, die ebenfalls Zweck der Vereinigung war. Die „Pegnitzschärer“, wie sie sich nannten, förderten hauptsächlich der dem damaligen Zeitegeschmack entsprechenden gezeirten Hirtenpoesie. Bei ihren Zusammenkünften, die meistens in einem „Dichterhain“ stattfanden, verkündeten sie sich als Schärer, nannten sich mit angenehmen Hirtennamen und trieben sonst allerlei süßliches Spiel. Der erste „Dichterhain“ ist nicht mehr aufzufinden, aber der zweite, den die Gesellschaft 1673 erwarb, ist noch heute in ihrem Besitz. Es ist der sogenannte Trichrain bei Krafschhof, ein herrlicher Park, in dem früher labyrinthartige Laubgänge angelegt waren. Jeder Pegnitzschärer hatte in dem Hain eine kleine Hütte, in der er „mit seiner Nase Zwiepsprach pflegen“ konnte. Alljährlich wird dort das sogenannte Trichrainfest begangen. — Aus Anlaß dieses Jubiläums wird im Germanischen Museum eine Ausstellung der Werke Harsdörfers und der auf ihn und seine Bestrebungen bezüglichen Schriften usw. veranstaltet.

Literatur.

(Alle hier angekündigten Bücher und Zeitschriften sind durch unsere Buchhandlung zu beziehen. Alle Bestellungen werden prompt ins Haus geliefert; bei Bestellungen von auswärts wird erfrucht, das Porto beizufügen.)

Soeben erschien im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin N. W. 68, der Arbeiter-Notizkalender für das Jahr 1908. Dieser in den Arbeiterkreisen allgemein beliebte Kalender bringt auch in diesem Jahre wieder eine Reihe äußerlich nützlichen, ja geradezu unentbehrlichen Materials für Partei- und Gewerkschaftsmitglieder. Als vorzügliches Nachschlagewerk ist der Kalender alljährlich in weitestem Maße von den Arbeitern benutzt worden; er sollte aber im Besitz eines jeden Arbeiters und jeder Arbeiterin sein. Der vorliegende neue Jahrgang enthält u. a.: Die Reichstagswahlen 1907 und die Nachwahlen. — Die Reichseinnahmen. — Der Nutzen der sozialdemokratischen Vereine. — Die deutschen Kolonien. — Daneben bringt der Kalender einen Artikel über die „Gewerkschaften Deutschlands“, Adressen der einzelnen Gewerkschaften, der Partei- und Gewerkschaftspresse Deutschlands, der deutschen Gewerbe-Inspetoren, weiteres notwendiges Adressen- und Statistikenmaterial usw. Ferner ist dem Büchlein ein künstlerisch ausgeführtes Bild der Reichstagsfraktion beigegeben. — Der Preis des gebundenen Kalenders beträgt 60 Pf. Erhältlich ist derselbe in allen Partei-Buchhandlungen, sowie bei allen Kolporturen.

Aus den Witzblättern.

„Wegendorfer Blätter“.

Er hat recht. Student (sieht beim Zimmerfuchen zum Fenster hinaus und entdeckt vis-à-vis ein Gerichtsvollzieher-Schild: „Und das nennen Sie ein Zimmer mit schöner Aussicht!“)

Der Pessimist. Herr (zu einem Freunde und dessen Braut): „Ihr seid wirklich wie zu einem Paar geschaffen!“ — „Ja, eine Ehe wird sich wohl nicht vermeiden lassen!“

Zufimmung. Mann: „Ach, Frau, draußen weht ein angenehmes Lüftchen!“ — Frau: „Ja, ja, du kommst mir auch etwas angehaucht vor!“

Unangenehme Aussicht. Gnädige (zum Dienstmädchen): „Was vom Hien übrig bleibt, wird aufgehoben und nicht etwa an Ihren Grenadier veräußert.“ — Dienstmädchen: „Unbesorgt, gnädige Frau, der ist nur Frischgebacktes.“

Solche traurigen Verhältnisse findet man heute kaum noch unter ländlichen Tagelöhnern, sicher nicht mehr unter qualifizierten Handarbeitern, über die noch ein großer Teil dieser armen Schichtgehilfen sich als Stehtragenproletariat erheben dümt. Dabei fehlen ihnen die sozialpolitischen Schutzbestimmungen, wie sie den „gewöhnlichen“ Handarbeitern, dank ihrer gewerkschaftlichen und politischen Organisation, bereits vielfach zuteil geworden sind: Gewerbedeckung, Gewerbegericht, Arbeitsnachweis, geregelte Arbeitszeit, Fachschule usw. Erst die Ueberwindung des Standesdünfels, der gleichbewußte Anschluß an die kämpfende Arbeiterbewegung wird auch dieser verkümmerten Arbeiterschicht etwas mehr Licht und Sonne bringen.

Gewerkschaftliches.

Die gesicherte Existenz bis ins Alter. Beim kgl. Forstamt Lidorf bei Nürnberg ist ein 76 Jahre alter Waldarbeiter jetzt 50 Jahre im Dienst; 50 Jahre lang hat der Mann für ein paar lumpige Pfennige Winter wie Sommer, bei Wetter und Wind, für den bayerischen Staat seine Knochen zu Markte getragen. Jetzt wurde dem Mann unter Anerkennung seiner langen Dienstzeit ein anständiger Ruhegehalt gewährt — sollte man als loyaler Patriot meinen! Es ist aber anders! Dem alten, weißbärtigen Staatsarbeiter wurde dieser Tage gesagt, daß er nun recht alt sei und das nicht mehr leisten könne, was er früher geleistet habe und er bekomme nun in Zukunft statt 2,20 Mk. (der übliche Tagelohn) nur mehr 1,80 Mk. Lohn und er dürfe noch weiterarbeiten.

Die Frucht dieser aufreizenden Tat des kgl. Forstamtes zeigte sich bereits am vergangenen Sonntag: Die Waldarbeiter dieses Bezirks haben beschlossen, eine Organisation der bayerischen Waldarbeiter zu gründen, und zwar im Anschluß an die freien Gewerkschaften. Fast sämtliche Teilnehmer an einer zu diesem Zwecke von den freiorganisierten Arbeitern in Freucht einberufenen Versammlung meldeten demonstrativ ihren Beitritt zu dieser neuen Organisation an.

Badische Chronik. Ettlingen.

1. November.

— Bürgerausschussführung. Eingangs derselben tabelle ein Mitglied die lange Tagesordnung und erhielt vom Vorsitzenden die Belehrung, daß man bei kleinen Tagesordnungen beispielsweise schon einmal telephonisch die Mitglieder hätte rufen müssen, um beschlußfähig zu sein!!! Weiter teilte er mit, daß das Realguldengeld sich in den unteren Klassen um 6, in den oberen um 12 Mk. künftig erhöhe. Verpachtung und Verkauf von Gelände an die Staatsbahn bzw. Guttenkreuz-Bräuerei wurde genehmigt. Ebenso die Statutenänderung der Sparkasse, wonach der Höchstbetrag der Einlagen von 25 000 auf 20 000 Mk. herabgesetzt wurde. An den Rechnungsführerbericht schloß sich eine ausgebreitete Kritik, hauptsächlich auch der Ueberschneidung der Voranschläge wegen. Den Feldhütern wurde über ihre Tätigkeit ein schlechtes Zeugnis ausgestellt, da sie, statt auf Feldpreller aufzupassen, sich sonstwo herumtrieben. Der Vorsitzende meinte, für das ausgeworfene Geld könne man nicht die ersten Kräfte bekommen. (Sagt sich denn das nicht ändern? D. V.) — Das Rechnungsergebnis der Stadtkasse schließt mit einer Einnahme von 686 109,69 Mk. und einer Ausgabe von 669 832,65 Mk. ab. Es verblieb somit auf 1. Januar 1907 ein Kassenvorrat von 16 277,04 Mk. — Die Armenkassenrechnung zeigt auf Ende 1906 einen Abschluß von 29 710,58 Mk. in Einnahme und 27 990,70 Mk. in Ausgabe, somit 1709,80 Mk. Kassenvorrat auf 1. Januar 1907. — Die Gaskasse schließt auf 1. Januar 1907 mit 98 237,25 Mk. Einnahme und 95 241,64 Mk. Ausgabe ab. An die Stadtkasse konnten pro 1906 14 577 Mk. Ertragsüberschüsse abgeliefert werden. Es wurde allerdings im vorigen Jahre für 1090,59 Mk. weniger an Koks eingenommen, dagegen wurden aus ausgeführten Installationen 18 097,80 Mk. mehr als im Voranschlag eingenommen, vereinnahmt.

— Gemeinderatsbericht. Dem neugewählten Gemeinderat Robert Britsch erteilte der Gemeinderat keine Zustimmung zur Ablehnung des Mandats, eventuell soll ihn eine Strafe von 75 Mark zu nachgiebiger Gesinnung bringen. Dem Frauenverein wird zur Abhaltung eines Bildkurzes ein Schullokal zur Verfügung gestellt und das Honorar für die Kursteilerin genehmigt. Otto Menne wird als Schutzmantel angestellt. — Vom Schöffengericht Ettlingen war der Maurer Werthold Hoffart aus Malsch von der Anklage wegen Körperverletzung freigesprochen worden. Gegen diese Entscheidung legte der als Nebenkläger zugelassene Valentin Jäger in Malsch Berufung ein. Da er zur Verhandlung in Karlsruhe nicht erschien, sich auch nicht vertreten ließ, wurde seine Berufung verworfen.

Durlach.

1. November.

— Zu dem gestern gemeldeten Unfall der Milchhändlerin Frau König teilt Herr Vogt, der Besitzer des Restaurants „Schweizerhaus“, dem „Durlacher Wochenblatt“ berichtend mit, daß nicht Salzsäure, sondern Epselstein in das Sodawasser kam und zwar auf bis jetzt nicht aufgeklärte Weise, und daß ferner Frau König sich außer Gefahr befinde, da sie das Gift schon wieder verlassen könne.

— Nach dem Betriebsbericht des städtischen Wasserwerks pro 3. Quartal 1907 betrug der Wasserverbrauch 170 702 Kubikmeter gegen 137 881 Kubikmeter im gleichen Quartal des Vorjahres.

— Der Besitzer des Gutes Schöneck auf dem Turmberg bemüht sich um eine Wirtschaftskonzession; der Gemeinderat verneint jedoch die Bedürfnisfrage.

Freiburg.

1. November.

— Der gegenwärtig vielgenannte Maximilian Garben (eigentlich heißt er Jsidor Witkowski) war in der Spielzeit 1888 bis 1884 am Freiburger Stadttheater als Schauspieler engagiert, wo er in jugendlichen Helden- und Liebhaberrollen auftrat.

— Unfall. Ein Fuhrmann von hier wollte gestern Nachmittag in der Merianstraße hier mit seinem Fuhrwerk an einem von einem Malerlehrling geschobenen zweirädrigen Handkarren vorbeifahren; er streifte jedoch den Handkarren an den Rädern, wodurch der Malerlehrling gegen das Schaufenster eines Wädeladens gedrückt wurde. Das Schaufenster, das einen Wert von 150 Mark hat, wurde zertrümmert, Personen wurden nicht verletzt.

— Von einem Eisenbahnwagen erfasst und zur

Seite geschleudert wurde am 30. d. M. ein verheirateter Rangierer aus Gündlingen auf dem neuen Güterbahnhofe hier in dem Augenblick, als er unter den in Bewegung befindlichen Wagen einen Nachschub legen wollte. Er erlitt Quetschungen an der Brust und am Kopf und mußte in die chirurgische Klinik aufgenommen werden.

— Die Genossen bitten wir, unausgesetzt für die Gewinnung von „Volksfreund“-Abonnenten tätig zu sein.

— Der Weltkinematograph tritt am Sonntag wieder mit einem neuen Programm auf den Plan. Die einzelnen Nummern sind aus dem Inseratenteil ersichtlich. Heute und morgen noch das alte Programm.

— Im Kolosseum erscheint heute das neue Personal. Als Attraktionsnummer werden die Hindutänze der Mme. Piloty v. Kaulbach angekündigt. (Siehe Inserat.)

* Mähren, 31. Okt. Eine Reihe schwerer Unfälle sind aus hiesiger Gegend zu melden: In Hinterseebach wurde der Fuhrmann Hermann Kopp des Sägemüllers Bobner von einem von Wagen rollenden Baumstamm an den Kopf getroffen. Kopp war sofort tot. — Beim Ab schlagen eines Gerüsts, das zur Aufmontierung zweier neuer Kessel errichtet worden war, fiel dem 20jährigen ledigen Schlosser Andreas Schmidt in Oberachern ein schwerer Balken auf den Kopf und zertrümmerte ihm die Schädelkapsel. Der Tod trat alsbald ein. — In Legeleshurst geriet der 47 Jahre alte Landwirt Jakob Gerhardt unter sein Kutschwerk und erlitt schwere innere Verletzungen.

Mannheim, 30. Okt. Mit einer Skandal-Affäre, in der einer der ersten hiesigen Rechtsanwältle die Hauptrolle spielt, hatte sich die heutige Strafkammer zu befassen. Die Staatsanwaltschaft erhielt am 14. Mai einen Brief, in welchem der Anwalt beschuldigt wurde, einer Frau Luß, mit der er in intimer Verkehr stehe, 50 000 Mark versprochen zu haben, wenn sie seine Geliebte, eine Frau Anna Kath. Braun, aus der Welt schaffe. Zugleich war darauf verwiesen, daß die Braun mit dem Anwalt verheiratet sein soll. Die Staatsanwaltschaft leitete gegen den im 52. Lebensjahre stehenden verheirateten Anwalt ein Verfahren ein, das jedoch die völlige Grundlosigkeit der Verdächtigung ergab, sie drehte dann den Spieß um und eröffnete schließlich gegen die Ehefrau Braun das Strafverfahren wegen wissenschaftlich falscher Anschuldigung. Der Verdacht gegen sie als Briefschreiberin lag sehr nahe, da sie schon seit 1891 in Verkehr mit dem Anwalt steht und derartig eifersüchtig auf die Luß ist, daß es schon zwischen beiden hier und in Frankfurt auf der Straße zu Raufereien kam. Als Hauptzeugin trat heute eine Putzfrau der Angeklagten, eine Frau Katharine Prosser aus Wiesbaden, auf, die mit ihr stets die Reisen von hier nach Wiesbaden und umgekehrt — sie besitzt hier und in Wiesbaden ein eigenes Haus — mitmachte. Wie sie angibt, wurde ihr der Brief in der hiesigen Wohnung der Braun von derselben diktiert, beide seien dann zusammen am Ostermontag nach Wiesbaden gefahren und dort habe sie den Brief von einem fremden Gaste in der Waldlust abschreiben lassen. Die Angeklagte bestritt entschieden, den Brief der Prosser diktiert zu haben, die Aussagen der letzteren stießen aber auch im Widerspruch zu den Angaben eines Kommissars und eines Schutzmanns aus Wiesbaden, nach denen das Signalement durchaus nicht stimmt, welches die Prosser von den in der Waldlust damals bedienenden Kellnern gegeben, das Dienstmädchen sagt aus, daß sie am Ostermontag stets zu Hause gewesen und kein Brief in der Braunschen Wohnung geschrieben worden sei. Die Mitalin der Braun, Ehefrau Gg. Luß, behauptet, sie sei sogar in ihrer Wirkstätte beständig von einem Detektiv und einer Detektivin überwacht worden. Einen Auftrag, die Braun zu bespionieren, habe sie nicht erhalten.

In Rücksicht auf die Widersprüche, in die sich die Zeugin Prosser gegenüber den anderen Zeugen verwickelte, war die Anklage nicht zu halten. Weil die Zeugin selber in dem Verdacht steht, den Brief geschrieben zu haben, wurde sie nicht verurteilt und damit fiel die ganze Anklage in sich zusammen. Das Gericht sprach die Angeklagte dem Antrag des Staatsanwalts gemäß frei.

— In einem Vorfall ging in der Nacht zum Montag ein Schutzmann mit einem Polizeihunde gegen einen gefährlichen Ergebenen vor. Der Hund bearbeitete dabei den Roubh derart, daß dieser infolge schwerer Wunden ins Allgemeine Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Hund scheint nicht fertig dressiert zu sein.

— In den letzten Tagen sind zwei Matrosen von hier vor Anker liegenden Schiffen abgängig geworden. Der eine war der Matrose Valentin Hoff von einem Schutzmannboote, der andere heißt Franz Kaiser, gebürtig aus Weihenau. Es spricht große Wahrscheinlichkeit dafür, daß sie in betrunkenem Zustande über Bord gefallen sind.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 1. Novbr.

Die Akten im Prozeß Gau

sind jetzt von Leipzig wieder hier eingegangen und dem Justizministerium übergeben worden. Die Verhandlung Gau wird für die nächsten Tage erwartet und sodann würde seine Ueberführung nach dem Bruchsaler Zuchthause stattfinden. Die Verteidigung setzt ihre Bemühungen um Wiederaufnahme des Verfahrens fort.

Abgeschlossene Perrons bei den Straßenbahnwagen.

Wir lesen im Stadtratsbericht: Die mit offenen Perrons versehenen Motorwagen der städtischen Straßenbahn sollen nach und nach mit Perronabschlüssen nach dem Muster eines vom städtischen Straßenbahnamt umgebauten Wagens versehen und mit neuen Fahrstühlen und neuen, verbesserten Widerständen ausgestattet werden. Die Kosten für den Umbau von zunächst 10 Wagen mit 25 000 Mk. werden im Entwurf des nächstjährigen Gemeindevoranschlags vorgesehen.

Wir freuen uns dieser Neuernung um deswillen, weil vor etwa Jahresfrist der Stadtverordnete Willi, als im Bürgerausschuß die Herstellung zehn neuer Wagen beschlossen wurde, recht entschieden für geschlossene Perrons eintrat. Damals hieß es, die Durchführung des Vor schlags beanspruche zu hohe Kosten. Die Mehrheit lehnte damals die sozialdemokratische Anregung ab.

Sitzung des Gewerbegerichts vom 29. Oktober.

Der Sattlermeister Welker muß an den Sattlergehilfen Geizer 30 Mk. Schadenersatz zahlen, weil er ihn

eingestellt hatte, dann aber, als er die Arbeit antreten wollte, nicht angenommen hatte. Welker will den Geizer nicht definitiv angestellt haben, es wird aber durch Zeugen, sowie auch durch den Eid des Klägers festgestellt, daß die Anstellung eine feste gewesen ist.

Gegen den Zahnarzt Dr. Hänel in Metz klagt nun auch der Dentist Bokaled wegen Auszahlens des Gehalts von 160 Mk. Der Vertreter des Dr. Hänel sucht zu beweisen, daß er nicht verpflichtet sei, dem Bokaled das Gehalt zu zahlen, da derselbe im Geschäft zu verschiedenen Klagen Anlaß gegeben habe. Er erklärt sich aber bereit, im Vergleichswege 80 Mk. zu zahlen. Bokaled will sich aber nur mit 120 Mk. zufrieden geben. Ein Vergleich kam nicht zu Stande. Das Gericht stellt sich auf den Standpunkt, daß Dr. Hänel berechtigt gewesen sei, dem Bokaled zu kündigen, wenn er unzufrieden war. Abzüge am Gehalt oder Einbehaltung des ganzen Salärs war nicht statthaft; dem Kläger mußten deshalb seine 160 Mark zugesprochen werden.

Abgewiesen wurde mit seiner Entschuldigungsflage der Kutscher Gizzi, der in der Wurfabrik von Hensel in Arbeit war. Gizzi sollte eines Sonntags in Mühlsburg mit dem Fuhrwerke Geschäfte besorgen. Er hat dann mit demselben eine Spazierfahrt nach Eggenstein-Planckenloch gemacht und ist erst abends mit dem vollständig abgetriebenen Pferde nach Hause gekommen. Es kam zwischen ihm und dem Stallmeister zu Differenzen und er wurde entlassen. Er glaubte berechtigt zu sein, von der Firma Hensel eine Entschädigung wegen unberechtigter Entlassung zu verlangen, wurde aber durch das Urteil des Gerichts eines anderen belehrt.

Eine empfindliche Lehre wurde dem Hausburschen Böhringer zuteil. Er war von dem Hoffonditor Sil denbrandt engagiert worden. Es wurde ihm von verschiedenen Seiten aber abgeraten, die Stege anzutreten, was er denn auch befolgte. Seine an Sil denbrandt abgegebenen Zeugnisse gab dieser nicht mehr heraus und mußte er heute auf Herausgabe derselben klagen. Sil denbrandt erhob Widerspruch und wurde Böhringer verurteilt, an Sil denbrandt eine Entschädigung von 18 Mk. zu zahlen, weil er seine Arbeit nicht aufgenommen hat. Sil denbrandt selbst wurde aber durch Urteil belehrt, daß kein Arbeitgeber berechtigt sei, dem Arbeiter die Papiere vorzuenthalten.

Der hier zur Messe weilende Schausteller Meil muß an den bei ihm beschäftigt gewesenen Arbeiter Treib 12,50 Mk. zahlen; er wollte ihn nur für das Essen entschädigen.

Sonntagsruhe.

Es gehen nun verschiedene Klagen über das Hensel'sche Anwesen in der Geringsstraße Nr. 10 zu. Herr Senel glaubt, wie es scheint, mehr Rechte zu haben als andere Leute. So sollen am letzten und vorletzten Sonntag seine Leute zwischen 8 und 9 Uhr, als die Leute in die Kirche gingen, Müll aufgeladen haben, was in der Nachbarschaft großes Argernis erregte. Ferner sollen am letzten Sonntag Abend zwischen 5 und 6 Uhr sich die Knechte und der Stallmeister herumgelagert haben, was einen großen Menschenauflauf verurachtete.

Wir müssen uns wundern, daß diese Mißstände von seiten der Firma noch nicht beseitigt wurden, trotzdem verschiedentlich Anzeige an das Bezirksamt gerichtet wurde. Herr Senel würde gut tun, diesen Dingen auf den Grund zu gehen und selbst Abhilfe zu schaffen, damit eine öffentliche Besprechung nicht mehr notwendig wird.

* The Oceanic Vio Co. Heute Freitag, findet die Abfahrvorstellung statt. Das große kinematographische Unter nehmen hatte sich hier während der kurzen Dauer seines Aufenthaltes eines guten Besuches zu erfreuen.

* Der Regierungsbaumeister Ganz wurde von Freiburg zur Generaldirektion der badischen Staatsbahnen nach Karlsruhe berufen.

Wetterbericht. Der gestern über Island gelegene hohe Druck ist nach Südosten vorgezogen und heute liegt über den Pyrenäen ein Maximum von über 767 mm. Intenstität, das seinen Einfluß über dem Nordmeer und Skandinavien andeutet. Der über Südosteuropa befindliche hohe Druck ist nach Zentral-Europa vorgezogen und hat besonders über Süddeutschland ein starkes Steigen des Barometers verursacht. Dagegen wurde das über dem Kanal gelegene tiefe Minimum an seinem Vordringen gehindert und hat sich verflacht. Voraussichtliche Witterung: Wechselnde Bewölkung, mild, stellenweise leichte Niederschläge.

* Zwei Gesuche um Aufnahme in den badischen Staatsverband wurden vom Stadtrat dem Bezirksamt unbeanstandet vorgelegt.

* Ein hilfbedürftiger städtischer Arbeiter erhält eine einmalige Unterstützung aus dem Arbeiterunterstützungsfond.

* Ein Harmonium in der Friedhof-Kapelle. Herr Dr. B. Sieber hier hat für die Friedhof-Kapelle ein Harmonium gestiftet, das bei Leichenfeierlichkeiten daselbst Verwendung finden soll. Der Stadtrat nahm die Gabe mit herzlichem Dank an und ersuchte die Friedhofkommission, die Bedienung des Instrumentes bei den Feierlichkeiten zu ordnen.

* Keine Orientierungstafeln. Ein Gesuch um Genehmigung zur Aufstellung von Orientierungstafeln dahier kann vom Stadtrat mangels eines Bedürfnisses nicht befürwortet werden.

* Der städtische Arbeitsnachweis. Frau Hermine Marxbacher Witwe wurde vom Stadtrat nach bestandener Probezeit zur Geschäftsführerin der weiblichen Abteilung der städtischen Arbeitsnachweisanstalt ernannt.

* Mittelheim. Die Parteigenossen machen wir auf die am Samstag den 2. November, abends halb 9 Uhr, in der „Friedrichstrone“ stattfindende Mitgliederversammlung aufmerksam. Bei der sehr wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Genossen, zu erscheinen. Da nunmehr die Feierabendstunde hier wieder auf 11 Uhr herabgesetzt wurde, bitten wir jeden pünktlicher in die Versammlung zu kommen, damit auch zur Zeit geschlossen werden kann.

Ferner ersuchen wir die Genossen, welche schon längere Zeit Bücher aus der Bibliothek im Besitz haben, dieselben alsbald wieder abzugeben.

* Der Gemeinderat Amlingen hat beim Stadtrat angefragt, unter welchen Bedingungen die Stadtgemeinde Karlsruhe bereit sei, die Gemeinde Amlingen mit Gas aus dem hiesigen städtischen Gaswerk oder mit Elektrizität zu versorgen. Der

Arbeit antreten... durch Zeugen... gestellt, daß die... Meß Klage... hien des Ge... Gänel suchte... Sokales das Ge... u verschiedenen... ich aber bereit... d will sich abe... standpunkt, daß... ed zu kündigen... alt oder Einbr... haft; dem Klä... rochen werden... gungslage der... n H en f e l... Mühlsburg m... dann mit dem... Blantenloch ge... indig abgetrie... m zwischen ihm... er wurde ent... er Firma Gen... Entlassung m... Gerichts eines... Gausbücherei... offonditor St... m von verjäh... utreten, was... abgegebene... und mußte a... ldenbrandt er... urteilt, an St... zu zahlen, weil... Silbenbrandt... kein Arbeit... iere vorzuzie... r M e l l muß... eiter T e i e... s Essen beschä... Das H en f e l... Herr Seipel... als andere... Sonntag feint... in die Kirche... Raabbarisch... letzten Sonn... mechte und der... großen Men... Mißstände von... trotzdem ver... rrichtet wurde... auf den Grund... it eine öffent... rd. itag, findet die... rabische Unte... e seines Aufse... n Freiburg zur... nach Karlsruhe... gene hohe Druck... ber den Jure... ität, das seine... andeutet. Der... Central-Curios... and ein stark... wurde das über... Vorbringen g... terung: Wech... derschlage. nischen Staats... unbeanstand... schäft eine et... ungsfond. Herr Dr. B. Harmonium u... gendung finden... chem Dank an... ung des Inst... Genehmigung... vom Stadt... werden. ne Marktsch... bezeit zur G... schen Arbeit... auf die an... in der „Fried... aufmerksam... ht eines jeden... terabendstunde... ten wir jeh... mit auch zur... längere Zeit... lben alsdann... Stadtrat ange... ade Karlsruhe... dem hiesigen... erfolgen. Der

Stadtrat erklärte sich mit den Bedingungen einverstanden, unter denen hierüber mit dem Gemeinderat verhandelt werden soll.

*** Künstler-Kommission.** Anstelle des verstorbenen Herrn Prof. Friedrich Nabel wurde Herr Architekt und Professor August Stürzenacker zum Mitglied der städtischen Künstler-Kommission für die Stadterweiterung ernannt.

*** Dem Verein Volksbildung** wird der kleine Festhallsaal auf Sonntag, den 8. Dezember d. J., Sonntag, den 12. Januar, und Sonntag, den 9. Februar l. J., zur Abhaltung von Abendunterhaltungen unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

*** Militärkonzerte** in der Festhalle. Die in der Festhalle während des kommenden Winters an den Sonntagen zu veranstaltenden Militärkonzerte sollen wieder wie früher in der Regel nachmittags 4 Uhr abgehalten werden.

*** Als Beitrag zu den Ferienkolonien** armer kränklicher Schulkinder der Stadt wurden vom Stadtrat wieder 1500 M. in den Entwurf des nächstjährigen Gemeindevoranschlags eingestellt.

*** Unfall.** Gestern Mittag stürzte an einem Bauplatz der Humboldtstraße vermutlich infolge eines Windstoßes ein Stück Baum um und fiel einem 4 Jahre alten Mädchen auf das rechte Bein. Das Mädchen erlitt einen Unterschenkelbruch und mußte ins städtische Krankenhaus verbracht werden.

Kommunalpolitik.

Malsb, 31. Okt. Bei der gestern stattgefundenen Gemeinderatswahl wurden die vom Zentrum aufgestellten Kandidaten Weigert, Weisshaupt, Nag und Josef Kistner mit 40-51 Stimmen gewählt. Die 9 sozialdemokratischen Bürgeranschlußmitglieder gaben weiße Zettel ab.

Genossenschaftsbewegung.

Die deutschen Arbeiter-Konsumvereine zeigen seit einigen Jahren eine außerordentlich rapide Aufwärtsbewegung. Die besten Anhaltspunkte zur sicheren Beobachtung dieser Tatsache bietet uns der Umsatz der Großeinkaufsgesellschaft in Hamburg, von der ja die Arbeiterkonsumvereine ihre Waren beziehen. Im Monat Juli ds. Js. betrug der Umsatz der Großeinkaufsgesellschaft 4 916 289 M., das ist ein Mehr von 1 587 079 M. gegenüber dem Monat Juli des vorigen Jahres, in dem ein Umsatz von 3 379 210 M. erreicht wurde. Diese gewaltige Steigerung ist aber nicht etwa auf Zufälligkeiten zurückzuführen, sondern zeigt sich in außerordentlich erfreulichem Maße seit langer Zeit. In den verfloßenen sieben Monaten — Januar bis Juli — dieses Jahres erreichte der Gesamtumsatz der Großeinkaufsgesellschaft 30 331 637 M. gegen 22 584 651 M. in dem in Betracht kommenden Zeitraum des Vorjahres. Demnach beträgt der Mehrumsatz in den sieben Monaten 1907 7 646 986 M. Das zeigt, daß frisches Leben in den Arbeiterkonsumvereinen pulsiert, daß sie alle in den Weg getürmten Hindernisse überwinden läßt.

Das Drama einer Verführten

wurde in einer Verhandlung des Landgerichts Nürnberg aufgerollt. Angeklagt war das Zimmermädchen Lina Hertzer wegen Erpressungsversuchs, in Wirklichkeit sah ein ganz anderer jemand auf der Anklagebank. Die Hertzer war im Jahre 1903 bei dem Generaloberst Rietter in Winterthur, einem mehrfachen Millionär, im Dienst. Fridolf, der Sohn des Hauses mußte das unerfahrene Ding durch Versprechungen zu Fall zu bringen. Als die Frau Generaloberst davon erfuhr, legte sie alle Hebel in Bewegung, damit ihr Sohn nicht in „Schande“ komme, das Mädchen wurde zu einem Adolanten bestellt und dort dreizehngeschlagen, eine schriftliche Vereinbarung zu unterzeichnen, in der die Frau Generaloberst als „Frau X“ und ihr Sohn als „Herr X“ fungierten, zu unterzeichnen. Danach erhielt sie 1000 Franken Abfindung, weitere 4000 Franken sollten in Raten, je nach der Lebensdauer des zu erwartenden Kindes, bezahlt werden, doch nur unter der Bedingung, daß das Mädchen niemals die Herkunft des Kindes verrate und niemals mehr nach der Schweiz zurückkehre. Das Uebereinkommen wurde von der Frau Generaloberst und ihrem Sohne nicht eingehalten, weshalb schließlich das Mädchen Klage auf Annullierung der Vaterschaft stellte. Das Bezirksgericht Winterthur wies sie ab, da sie schon durch Vergleich befriedigt sei, aber das Obergericht erklärte die Klage für begründet. Nun wurde wieder alles in Bewegung gesetzt, um die Verhandlung vor dem Appellgericht zu vermeiden; auf der Fahrt dahin wurde das Mädchen durch Versprechungen und durch die Drohung mit Verlesen eines Briefes bearbeitet, bis sie ihre Klage zurückzog und einen neuen Vergleich einging, wonach sie 4000 Franken erhielt mit dem Versprechen, daß sie weitere Unterstützungen bekomme, wenn es ihr schlecht gehe. Sie gründete nun in Zürich ein kleines Geschäft, das aber bald zu Grunde ging, weil das Mädchen von einem von der Geburt herrührenden Unterleibsleiden befallen wurde, das eine mehrmalige Operation notwendig machte und sie lange an das Krankenlager knüpfte. Die Not wurde immer größer und schließlich sah das Mädchen keinen anderen Ausweg mehr, als sich wiederum an ihren Verführer und dessen Mutter zu wenden; sie wurde aber aus dem Hause gejagt, ihre Briefe blieben unbeantwortet. Das Mädchen reiste dann nach Deutschland ab, um in Nürnberg eine Stelle anzutreten. Auf der Fahrt traf sie wiederum ihren Verführer, den sie während eines Aufenthaltes in seinem Abteil erster Klasse aufsuchte, um ihn zu einer gütlichen Vereinbarung zu bewegen, er aber gab ihr gar keine Antwort und als sie das zu schimpfen an und warf sie schließlich samt dem Kinde zum Fenster hinaus.

Später machte sie ihn in Nürnberg ausfindig, wo er sich studien halber aufhielt. Wiederholt suchte sie sich ihm zu nähern, um eine Beihilfe für den Unterhalt ihres Kindes zu erlangen, aber stets wurde sie mit Hohn und Spott abgewiesen. Eines Tages betrat sie ein Lokal, in dem sich der Sohn des Generalobersten in einer Gesellschaft von sechs Damen einer Partie Gesellschaft befand. Ohne daß sie ihn belästigt hatte, verließ das Mädchen aus dem Lokal wegen Wetters und Landstreicher verhaftet wurde. Die Polizei mußte sie aber alsbald freigelassen lassen. Die beiden Herren leiteten darauf die Abnahme des Kindes in die Wege, um es der Heimatgemeinde zu übergeben, außerdem denunzierten sie das Mädchen wegen Verleumdung. Aus dem Zeugenverhör ging hervor, daß sie sich nur in der äußersten Not an ihn gewendet und immer nur für das Kind Ansprüche gemacht hat, niemals aber für sich selbst. Sie ist körperlich und seelisch tief herabgekommen und machte einen bemitleidenswerten Eindruck. Das Gericht erkannte auf Freisprechung.

Neues vom Tage.

Was verbraucht Deutschland an ausländischen Weintrauben?

Im laufenden Jahre betrug unser Import an frischen Weintrauben, der schon im August einsetzte, fast 10 Millionen Pfund im Werte von circa 7 Millionen Mark. Der Hauptlieferant ist Frankreich, das im August ds. Js. 5 492 000 (4 644 000 im August 1906) Pfund Trauben schickte. Dann folgen Italien mit 2 868 000 (2 924 000), Algerien mit 919 000 (1 713 000), Spanien mit 93 000 (83 000) Pfund. Der Rückgang des Algerischen Transportes wird, wie ersichtlich, mehr als ausgeglichen durch die bedeutende Steigerung des französischen. Da Weintrauben wegen ihrer außerordentlichen Besammllichkeit und ihres Wohlgeschmades verbieten, ein wirkliches Volksmittel zu werden, so sollte ihrer Einfuhr durch Zölle und dergleichen keinerlei Beschränkung auferlegt werden.

Frankfurt a. M., 31. Okt. In einem Abteil 3. Klasse des Darmstadt-Frankfurter Personenzuges wurde gestern Abend einem Herrn aus Darmstadt von zwei Mitreisenden, während er eingeschlafen war, das Portemonnaie mit 450 Mark gestohlen. Als der Bestohlene mit polizeilicher Anzeige drohte, gaben sie freiwillig 200 Mark zurück. Die fehlenden 250 Mark konnten trotz einer von der Polizei vorgenommenen Leibesvisitation nicht mehr zur Stelle gebracht werden.

Wie aus Viebesheim im Nied gemeldet wird, hat am Mittwoch Nachmittag der aus dem Dienst entlassene Lehrer Otto Seipel, der dort als Privatlehrer lebt, seinen Bruder, den Kaufmann August Seipel erschossen. Otto Seipel hatte seinen Abchied als Lehrer nehmen müssen und lebte anscheinend von Unterstüßungen seiner Angehörigen. Dieser Tage verlangte er von seinem Bruder August 1000 Mark, erhielt aber nur 600 Mark. Er war darüber so erbozt, daß er den Bruder nach kurzem Wortwechsel erschoss. Der Erschossene ist Vater von zwei unmündigen Kindern. Der Täter wurde verhaftet.

Eberfeld, 31. Okt. Ein ungarischer Oberleutnant Bessel, der von einem Erholungsheim bei Baden kam, ist kurz vor Eberfeld in einem Anfälle von Geistesstörung aus dem Schnellzuge Baden-Berlin gesprungen und hat sich tödlich verletzt. Sein Begleiter und Wärter beobachteten unterdessen am anderen Fenster des Wagens die Schwerebahn.

Berlin, 31. Okt. Die erste Berliner Droschken-Chauffeuse erhielt heute Vormittag auf dem Polizeipräsidium den Fahrerschein ausgetauscht. Sie bestieg sogleich eine Automobil-Droschke und trat ihre erste Fahrt an.

Die Opfer des italienischen Erdbebens.

Nach den endgültigen Feststellungen beträgt die genaue Zahl der Opfer des Erdbebens in Ferruzzano 175 Tote, von denen 118 aus den Trümmern geborgen worden sind, und 50 Verletzte, darunter 12 schwer. In den übrigen vom Erdbeben heimgesuchten Gegenden wurden 11 Tote und 35 Verwundete festgestellt.

Jansbrunn, 31. Okt. Gestern Nachmittag ist der Nürnberger Tourist Haase beim Abstieg von der Sennenspitze abgestürzt und wurde so schwer verletzt, daß er nach zwei Stunden starb.

Essegben, 31. Okt. Hier wurde ein schwinghafter Handel mit Zeichen im städtischen Krankenhaus entdeckt. Der Direktor des Krankenhauses soll beteiligt sein. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Madrid, 31. Okt. Ein bedeutender Chefschwindel ist gestern in der Bank von Spanien entdeckt worden. Es wurde festgestellt, daß durch gefälschte Chefs 265 000 Pesetas vom Konto des früheren Abgeordneten Ansaldo zurückgezogen worden sind.

Die Erdbebenkatastrophe in Süd-Rußland.

Es scheint, daß das Erdbeben mit einem Vulkan-Ausbruch verbunden war. Die ganze Umgebung ist mit Asche und braunem Rauch angefüllt. Man neigt zu der Ansicht, daß die Stadt auf dem Krater eines erloschenen Vulkans aufgebaut war. Mäßig erwachte der Vulkan zu neuem Leben. Die Stadt Fasktant wurde durch den Ausbruch in die Luft gesprengt. Bis her wurde nicht ermittelt, daß mehr als zwei Personen von der Verblüfung entkamen. Man hofft, daß mehr Einwohner sich gerettet haben. Die russische Regierung hat Maßnahmen angeordnet, um eventuelle Flüchtlinge zu unterstützen und den Umfang der Katastrophe festzustellen.

Letzte Post. Zum Harden-Prozess.

Berlin, 1. Nov. Der erste Staatsanwalt am königlichen Landgericht Berlin I hat durch Erklärung vom geirigen Tage die Strafverfolgung in Sachen des Grafen Kuno Moltke wider Maximilian Harden übernommen. Damit hat das Privatklageverfahren sein Ende gefunden.

Paris, 31. Okt. Harden hat dem Berliner Korrespondenten des „Petit Parisien“ erklärt, er werde bei einer etwaigen zweiten Verhandlung seines Prozesses vor der Berufungsinstanz nicht nur alle in der ersten Verhandlung nicht verhöhrte Zeugen wieder vorladen, sondern noch weit mehr. Er habe nichts dagegen, wenn Graf Moltke sich dieser Eventualität aussetzen wolle und sei von einem neuen Freibruch überzeugt. Daß er keine gute Presse habe, kümmere ihn wenig, da er die beabsichtigte Wirkung erreicht habe.

Betriebsmittelgemeinschaft in Sicht.

Karlsruhe, 31. Okt. Wegen Eintritt in den Staatsbahnwagenverband verhandeln Preußen-Hessen und Oldenburg jetzt mit Baden.

Zum Konflikt Kardinal Fischer und Professor Schrörs.

Vonn, 31. Okt. Die katholischen Verbindungen haben sich dem Beschluß der anderen studentischen Korporationen in Bezug auf Professor Schrörs angeschlossen. Sie verurteilen das Vorgehen des Erzbischofs gegen den Professor Schrörs und erklären, daß sie sich an den Obationen

für den Professor beteiligen würden und sich auch einem Massenbesuch seiner Vorlesungen anschließen wollten.

Ein ausgewiesener Modernist.

München, 31. Okt. Wie die „Allgem. Ztg.“ aus zuberläßiger Quelle erfährt, hat das erzbischöfliche Ordinariat München den bekannten Schriftsteller und Geistlichen Dr. Josef Müller, den Gründer und Herausgeber der „Renaissance“, Träger des Wortes „Reformkatholizismus“ und einen der markantesten Vertreter des letzteren, aus der Erzdiözese ausgewiesen.

Eine Hand wäscht die andere.

Berlin, 31. Okt. Die Börsengeseknovelle steht nunmehr in ihren Hauptpunkten fest. Die verbündeten Regierungen glauben auf Grund folgender Vorschläge zu einer Verständigung zu gelangen: Der Widerstand der agrarischen Parteien gegen die Börsengeseknovelle soll überwunden werden dadurch, daß der Terminhandel an Getreide und Futtermitteln nicht nur nach wie vor verboten bleibt, sondern daß die Strafen für eine Umgehung des Verbots in einer Weise erhöht werden, die eine künftige Uebersehtung als völlig ausgeschlossen erscheinen lassen. Man hofft durch diese rigorosen Bestimmungen die Getreidepreise in einer den Agrariern annehmbaren Höhe halten zu können. Dafür soll der Terminhandel in Börsenpapieren und sonstigen Industriewerten völlig freigegeben werden.

Russische Revolution.

Das Ergebnis der bisherigen Dumawahlen.

Petersburg, 31. Okt. Bisher liegt das Ergebnis von 34 Dumawahlen vor. Danach sind gewählt: 166 Rechte und Monarchisten, 103 Oktobristen und Gemäßigte, 3 friedliche Erneuerung, 2 Kadetten, 9 polnische Nationalisten, 6 Mohammedaner 9 Sozialdemokraten, 20 Linke und ein Wilber. Das Ergebnis der gestern in Petersburg und Moskau stattgehabten Wahlen ist noch unbestimmt. Vorläufig ist nur bekannt, daß in Petersburg ein Oktobrist gewählt wurde. Mehrere Stichwahlen haben stattgefunden.

Vereinsanzeiger.

- Karlsruhe.** (Soz. Verein, Aussch.) Heute Freitag, präzis 8 Uhr, Sitzung bei „Schaufelberger“.
- Karlsruhe.** (Gesangverein Lassallia.) Heute Abend punkt 9 Uhr Probe. Nach derselben Ausgabe der Programme für Ettingen. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen aller Sänger erwartet dringend 4783 Der Vorstand.
- Hagsfeld.** (Soz. Verein) Samstag, den 2. November findet im „Adler“ Wahlvereinsversammlung statt. Vollzähliges Erscheinen erwartet 4786 Der Vorstand.
- Hinheim.** (Soz. Verein) Samstag, den 2. November, abends halb 9 Uhr, Mitgliederversammlung. Pünktliches Erscheinen erwartet 4764 Die Verwaltung.
- Teutschneurent.** (Soz. Verein). Sonntag, den 3. November, nachmittags 4 Uhr, Mitgliederversammlung in der „Krone“. Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig. 4769 Der Vorstand.
- Ettingen.** (Soz. Wahlverein.) Samstag, den 2. November, abends halb 9 Uhr, bei „Traut“ Versammlung mit Vortrag. Wichtige Tagesordnung. 4771
- Willingen.** (Soz. Verein.) Samstag, den 2. November, Mitgliederversammlung im Gasthaus zum „Schwanen“. Tagesordnung im Lokal. Vollstrenndes sind hierzu freundlichst eingeladen. Zahlreiches Erscheinen hofft 4759 Der Vorstand.
- Bruchsal.** (Soz. Verein.) Samstag, den 2. November, abends halb 9 Uhr Versammlung im „Einhorn“. Hierzu werden sämtliche Partei- und Gewerkschaftsmitglieder, sowie der Arbeiterradfahrer-Verein erlucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. 4779 Der Vorstand.
- Durrersheim.** (Soz. Wahlverein.) Samstag, den 2. Novbr., abends halb 9 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung im Gasthaus zum „Sternen“. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Parteigenossen pünktlich zu erscheinen 4780 Der Vorstand.

Briefkasten der Redaktion.

Frau E. Sch. Wenden Sie sich zunächst brieflich an die Gebarmenklinik der Universität Heidelberg. Vorstehende Adresse genügt. Von dort erhalten Sie gratis die gedruckten Aufnahmebestimmungen zugestellt.

Wasserstand des Rheins.

Freitag, den 1. November, morgens 6 Uhr: Schifferinsel 1.22, gef. 2 cm, Rehl 1.88, gef. 2 cm, Magau 3.11, gef. 3 cm, Mannheim 2.16 Meter, gef. 3 cm. (Schluß des redaktionellen Teils.)

Friedrichsbad,
136 Kaiserstrasse 136.
An den fünf ersten Tagen der Woche kostet ein
Wannenbad für Männer und Frauen

30 Pfennig.
Samstags 40 Pfennig.

Adolf Lindenlaub
Huf- u. Mützen Magazin
Karlsruhe

Enorm billig kaufen Sie!!!
Morgen letzter Tag im
Total-Ausverkauf
 Prince of Wales
 anderweitiger Unternehmen halber 4521
Herren-Mode-Artikel
 bis zu **50% Rabatt** oder fast bis zur Hälfte der bisherigen Preise.
 Ca. 2000 Krawatten, Kragen, Manschetten, Normalwäsche, Hüte, Schirme, Spazierstöcke, Westen, Hemden, Socken, Portemonnaies, Manschettenknöpfe, Handschuhe, Hosenträger etc.
Prince of Wales, Kaiserstr. 24.

Auguste David
 :: 17a Kronenstrasse 17a ::
Herren-Moden
 Riesige Auswahl
 Billigste Preise.
 4767

Diesen Freitag unwiederruflich letzter Tag.
 Karlsruhe, Festplatz
The Oceanic Vio Co.
 Größtes Biographen-Unternehmen der Welt.
Heute, Freitag 2 große Vorstellungen
 Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr
Dank- und Abschiedsvorstellung.

Strömt herbei ihr Völkerscharen.
 Bruder hat die besten und billigsten Schuhwaren.
Wieder 5 billigste Schuhwaren-Ausnahmetage!
Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag.
 Herren-, Damen-, Schnallen- und Jagdtiefel, Vogeltafelb. M. 9.50, Wachsleder M. 7.-, 7.50 und 8.50.
 Knaben-Schnallentiefel, Vogeltafelb. M. 8.-, Wachsleder M. 6.-, (36-39), Damen-Schnur-, Knopf- u. Jagdtiefel Vogeltafelb. M. 8.50, Wachsleder M. 6.50.
 Ueber 100 Paar Knopftiefel, Wachsleder (23-26) M. 3.-, (27-30) M. 3.50, (31-35) M. 4.-, alles Leder zu Selbstkostenpreis, und sollen wegen Mangel an Platz in 5 Tagen verkauft sein.
 Alles in hübscher und praktischer Fassung und alles vom Guten das Beste; vom Verdienst keine Rede!
Auf!! Wer bar Geld hat und Stiefel braucht, spart am Paar wieder bis M. 3.-, nur beim einzigen besten und billigsten
Schuh-Bruder, Hirschstraße 10 (nahe Kaiserstraße).

Gesangv. Bruderbund Karlsruhe.
 Samstag, den 2. November, abends halb 8 Uhr, im Württemberger Hof, Uhlandstraße 26
viertelj. Generalversammlung
 wozu wir unsere verehrlichen Mitglieder freundlichst einladen, mit der Bitte, vollzählig zu erscheinen. Insbesondere die Sänger, da an diesem Abend die Eintrittskarten für Ettlungen ausgegeben werden.
 Anträge sind bis Donnerstag einzureichen. 4929
Der Vorstand.

Deutscher Arbeiter-Stenographenbund Mitgliedschaft Karlsruhe.
 Montag, den 4. November, abends halb 9 Uhr, beginnt ein neuer
Unterrichtskurs
 in der vereinfachten Krenschien Stenographie. 4763
 Wir machen die Gewerkschaftsmitglieder darauf aufmerksam, sich recht zahlreich daran zu beteiligen.
 Einzugsliste liegt im Rest. „Möhrlein“, Kaiserstr. 18 auf.
Kurs 3 Mk. inkl. Lehrmittel.

Morgenstraße 36, Stb. 1, wird hier u. Strickarbeit angehen. u. pünktlich besorgt.
 Morgenstraße 22, 4. St., ist ein freundlich möbl. Zimmer sofort zu verm.
 Grenzstr. 28, 3. r., freundl. Manfardenz. an solid. Arbeiter zu vermieten.

Preise: Logen 2 Mk., Sperrsitze 1.50 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 70 Pf., 3. Platz 40 Pf.
 Vorverkauf von 10-12 Uhr an der Kirtustafel. In dieser Zeit können Logen, Sperrsitze und 1. Plätze ohne Zuschlag belegt werden. 4784
 Einem titl. Publikum von Karlsruhe sprechen wir hiermit für das unserm Unternehmen entgegengebrachte Interesse den tiefsten Dank aus, mit der Bitte begleitet, uns auch für fernere Zeiten in gutem Andenken zu bewahren zu wollen und so rufen wir allen ein herzliches Bekehrvol auf Wiedersehen zu.
 4753 **Die Direktion.**

Das allerneueste in
Hüten
 für jedes Alter,
 für jeden Geschmack,
 für jeden Preis,
 kaufen Sie bei




Franz Jos. Heisel
 am
billigsten
Kaiserstr. 111.
 4757




WELT KINEMATOGRAPH
Freiburg i. B.
 Kaiserstraße 68.
 Programm vom 27. Okt. bis 2. Nov.
 Die Flucht a. dem Serail. Die Schlacht bei Casablanca am 18. August 1907.
 Eine Jagd nach dem Sonnenschirm, humoristisch.
 Flottenparade. Herrliches Marinebild.
 Ein rauchender Ofen. Sehr humoristisch.
 Das Einsammeln von Seemöven an den Kliffs der englischen Küste. Sehr interessante Naturaufnahme.
 Chrysentemen. Prachtvoll koloriert.
 Preise der Plätze: 80, 50 und 30 Pf. Abonnenten, Vereine, Kinder und Militär Ermäßigungen.
 Jeden Sonntag neues Programm.
 Um vielen Wünschen entgegenzukommen, werden die sehr gut gelungenen Vorstellungen: Die Leberführer von der Mainau und Die Beisetzung Sr. Kgl. Hohheit des verstorbenen Großherzogs von Baden am inf. Sonntag, 27. Okt. im hiesigen Institut, Kaiserstraße 68, vorführen lassen.
Möbel
 aller Art kauft man am besten und billigsten bei **Jos. Kirmann, Hebelstr. 10.** Mod. helle Schlafzimmern von 280 Mark an.

Seite 7.
Theo
 Her...
 Die Differenzen...
 Die Orts...
 Das Gesch...
 der Be...
V. grob
 Verein z. Fö...
 in Ver...
 18. Sonnt...
 Mitglieder...
 eingeladen sind.
Uchta
Gr
 veranstaltet vom...
 Karlsruhe, von...
 10...
 Seite 3 August...
Arbeits
 Sonntag,
 11:30 Uhr.
He
 bestehend in W...
 und Tanz, unt...
 fängers H. Vol...
 Kassenveröff...
 hierzu ladet...
 4778
 Das Kon...
 tätischen Fe...
 gemeldet, am...
3. Nov
 hat.
I
 Sonntag, d...
öffe
 Thema: Das...
 Referat...
 die Arbeiter...
Soz
 Dienstag,
 Rathaus zum...
Gen
 1. Geschäfts...
 Landes, 4. Krei...
 Zahlreiches
Telephon C
 1938.
 Spielplan für d...
 Ella Zi...
 Les Ro...
 Willi M...
 The Or...
 Müncher S...
 Les Par...
 Otton...
 Mister...
 Das...
 The royal...
 Samstag...
 Zw...
 nachm...
 empfehle ich
 von Dalmer...
 Glasperlen...
 Stranzschlei...
 wahl. Extr...
 wünschigen...
 E. G...
 Hauptgeschä...

Freitag
rufflich
Tag.
Festplatz
Vio Co.
phen-Unter-
Welt.
Freitag
soße
ungen
1 Uhr und
3 Uhr
und
ieds-
llung.
2 ML, Sperr-
Blat 1 ML,
3. Blat 40 Pf.
10-12 Uhr
affe. In dieser
gen, Sperrzeit
ohne Zuschlag
4774
Publikum von
en wir hiermit
Unternehmen
e Interesse den
aus, mit der
uns auch für
in gutem Ge-
zu wollen und
ein herzliches
iedersehen zu.
Direktion.

Bei der Firma
Theodor Lippmann,
Herrenmähgeschä, Kaiserstraße 126
Differenzen ausgebrochen. Die dortselbst beschäftigten
verlangen anständige Behandlung und Beseitigung
verschiedener Mißstände.
Die Ortsverwaltung des Verbandes fordert die Kollegen
das Geschäft bis an weiteres zu meiden, da der Aus-
gang der Verhandlungen noch nicht zu übersehen ist. 4777

W. große Kaninchenausstellung
veranstaltet vom
Verein z. Förderung der Kaninchenzucht Karlsruhe
vom 2. bis 5. Nov.
d. J. im
Hotel Monopol
vis-à-vis dem Haupt-
bahnhof, verbunden
mit Prämierung u.
Verlosung von
Kaninchen aller
Rassen.
Eintritt 10 Pf.
Lois 10 Pf.



Kinder in Begleitung Erwachsener sowie Militär frei.
NB. Sonntag, 3. November, abends 7 Uhr: Stiftungsfest,
wobei Mitglieder, Freunde und Gönner unserer Sache freundlich
eingeladen sind. 4774
Der Vorstand.

Achtung! Gasthaus z. Ruchbaum
Ablersstraße
Grosses Preisegeln
veranstaltet vom Verein zur Förderung der Kaninchenzucht
Karlsruhe, vom 2. bis 5. November d. J. 4775
10 wertvolle Preise!
Spiel zu 3 Rucheln 20 Pf. — Anfang Samstag mittag 2 Uhr,
Ende Montag abend 6 Uhr.
Der Vorstand.

Arbeiterbund Vorwärts Durlach.
Sonntag, den 3. November, abends 8 Uhr, in der
Halle:
Herbstfeier
bestehend in Musik, Gesang, turnerischen Aufführungen
und Tanz, unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Hofopern-
sängers H. Vodenmüller.
Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn präzis 8 Uhr.
Hierzu ladet Mitglieder, Freunde und Gönner herzlich ein.
4774
Der Vorstand.

Ettlingen.
Das Konzert des Gesangvereins Eintracht in der
städtischen Festhalle findet nicht wie gestern irrthümlich
am 23. sondern am
3. November, nachm. 3 Uhr
statt.

Bühlerthal.
Sonntag, den 3. November, nachmittags 3 Uhr,
findet im „Wolf“ eine
öffentliche Versammlung
statt. 4781
Thema: Das Kranken- und Unfallversicherungs-Gesetz.
Referent: Ph. Markloff aus Baden.
Die Arbeiterschaft wird zu zahlreichem Besuche freundlich eingeladen.
Der Einberufer.

Soz. Verein Lahr.
Dienstag, den 5. November, abends 1/2 9 Uhr, im
Vereinshaus zum Adler:
General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht. 2. Kassenbericht. 3. Neuwahl des Vor-
standes. 4. Kreisconferenz betr. 5. Verschiedenes.
Zahlreiches Erscheinen erwartet 4778
Der Vorstand.

COLOSSEUM. Telefon 1938.
Direktion: J. Raimund.
Spielplan für das Programm 1. bis 15. November 1907.
Ella Zimmermann, Konzert-Sängerin. 4772
Les Romanis, Der Kaisertrumpeter.
Willi Meibryck, Humorist und Satiriker.
The Orig. Daimler, acrob. Combinationstanz.
Nächner Schützenlieders, Damen-Kunst- u. Gesangs-
Quartett.
Les Pandos, phänomenaler Kraft-Mt.
Ottorus, Nephisto Genation.
Mister Rannie, Köhler Singhalese aus Ceylon, gen.:
Das menschliche Rätsel.
The royal Bio Tableaux, Lebende Riesenphotographien,
stets neue Aufnahmen.
Samstag den 2. November, abends 8 Uhr,
Vorstellung.
Sonntag, den 3. November 1907,
Zwei Vorstellungen
nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.
Für Allerheiligen
empfehle ich mein bestfortiertes Lager in
Grabkränzen
von Balmen mit künstl. Blumen ausgestattet, sowie von
Glaspferden u. la. Vieh; ferner: Battist- u. Atlas-
Kranzschleifen mit Gold- u. Silberdruck, in großer Aus-
wahl. Extra-Anfertigung von Kränzen in jeder ge-
wünschten Ausführung und Preislage! 4626
D. Ems Nachflg. Blumen- und Kranzfabrik.
Sauptgeschäft: Adlerstr. 7. — Filiale: Kaiserstr. 221.

Nie wiederkehrende Ausnahmsofferte

Ich erstand einen grossen Posten erstklassiger
Original Goodyear Welt Herrenstiefel
aus einer der renommiertesten und grössten Schuhfabriken
Deutschlands und gebe ich solche, **so lange Vorrat**
reicht, zu Preisen ab, die höchst wahrscheinlich in ab-
sehbarer Zeit nicht geboten wurden. 4761

Ich offeriere:

Herrenstiefel Original Goodyear Welt
alle Nummern und Weiten, amerik. Fassons
einschlig **M 9.25**, zweisechlig **M 9.75**

Kinder- und Mädchenstiefel
das Eleganteste und Schönste, nur bessere Leder
27-30 **M 4.-**, 31-35 **M 4.50**

Original Goodyear Welt
ist Ersatz für Handarbeit

Schuhhaus Jacob Sax
Zur billigen Quelle
Kronenstr. 77a

Hermann Rinkler
38a Schützenstrasse 38a
gegenüber dem Schulhaus.

Herren-Filz-Hüte (neueste Formen)
2.50, 3.00, 3.50, 4.00, 5.00

Haar-Filz-Hüte (Italiener Fabrikat)

Klapp-Seiden-Hüte
5.50, 7.-, 8.-, 10.- etc. 4762
Rabattmarken.

Hasen
Samstag
sind auf dem Markt am Brunnen große 4782
Berghasen
per St. Mk. 3.80, kleine von Mk. 2.50 an.
Hasenschleget, per St. 60-80 Pfg. Hasenzotener, per St.
1.20-1.60 Ml. Hasenragout, 70 Pfg bis 1 Ml zu haben.



Gold- u. Silberwaren
Pforzheimer fabrikat.
Trauringe ohne Lötluge D.R.P.
in jeder Preislage.
Ferner
Besteckfassen, Metallwaren usw.
empf. in reicher Auswahl zu billigsten Preisen
Christian Fränkle,
Goldschmied,
Karlsruhe, Kaiserpassage 7a.

Morgen, Samstag wird
wieder ein
**prima junges
fettes Stück Vieh**
ausgehauen. Pfund zu 60 Pf.
Unterster Stand am Rat-
haus. 4785
A. Heinkel.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
Geburten vom 22.-29. Okt.: Max, Vater Leopold
Gaas, Kaufmann. — Gustav Adolf, Vater Friedrich Ruhmann
Fuhrmann. — Adolf Emil, Vater Emil Gaudert, Antzifer.
Eheaufgebote vom 29. Okt.: Rudolf Gerst von Hohen-
lingen, Elektromonteur hier, mit Lisette Fischer von Rohrbach,
— Gerhard Bleicher von Saulgau, Kaufmann in Rüdigen, mit
Luise Gerhard von hier. — Franz Moittner von Hirsching, Kell-
ner hier, mit Juliana Jeger von Mannheim. — Johann Groß
von Diebenheim, Hotelbedienter hier, mit Marie Friz von Weß-
stetten. — Josef Freund von Mattbach, Schreiner hier, mit
Katharina Bachmann von Seybothenreuth. — Emil Rissel von
hier, Wagenwärtergehilfe hier, mit Amalia Gaffelder von Unter-
gimpern. — August Videll von Rinklingen, Maler hier, mit Mar-
garethe Fischer von Heidesbach. — Wilhelm Ruf von Röttingen,
Mecher hier, mit Josefa Vabel von Pfronten. — Friedrich Lutz
von hier, Buchhalter in Pforzheim, mit Barbara Anhöbe von
Lagenbach. — Friedrich Vogler von Diebsch, Lehrer hier, mit
Frieda Vanschbach von Ladenburg.

Todesfälle vom 29.-30. Okt.: Emma, alt 1 Monat
11 Tage, Vater Karl Ruppel, Wagenführer. — Paulina Jim-
mermann, alt 61 Jahre, Witwe des Gutbesizers Gottlieb Jim-
mermann. — Barbara Reinfurth, alt 68 Jahre, Ehefrau des
Theaterzimmersmanns Sebastian Reinfurth. — Gustav, alt
4 Monate 25 Tage, Vater Josef Sauter, Maurer.

Colosseum
beim
Martinstor
(Trambaltestelle).
Freiburg.
Ab 1. November nur kurze
Gastspiel von Mat 4789

Piloty von Kaulbach
Indische Tänze.

Sidney Brothers
America's neueste Genation!

Fred Edlawi
Deutschlands größter Ver-
wandlungsschauspieler.

Ferner das glänzende
November-Programm
Trotz ganz enormer Kosten
während der Gastspiele wurde
von einer Preiserhöhung der
Plätze abgesehen.
Kassa 7/2, Anfang 8 Uhr.
Vorverkauf an der Kasse
vorm. 11-12 1/2.

Möbel-
beschlüge aller Art, sowie
Schlösser für die Möbel-
industrie empfiehlt in großer
Auswahl 4716
Holzmanufaktur
David Gutmann
Herrenstr. 33.

Musikalien
im Abonnement
empfiehlt 4773
Fr. Doert, Hofmusikh.
Kaiserstr. 159
Eingang Ritterstrasse.

Reste Reste
für Herren-Anzüge
Reberzieher — Hosen
mit 15% Skonto oder Baden
Rabattmarken bei 4078

J. Schneyer
Werderplatz, Ecke Marienstr.
Rabattmarken.

Kleine Anzeigen.

Kronenstr. 16, 2. Stod,
ist ein möbl. Zimmer sofort
zu vermieten.

Ziegenbock, schöner, junger,
(Ruchbock) ist
preiswert zu verk. im Lamm
Wörsch.

Kinderwagen, gut erhalten,
ist billig zu
verkaufen Lammstr. 13, Stb.
2. Stod. Durlach.

Gaisensmilk ist billig ver-
kaufen. Klein-
Rüberr 21, 1. St.

Adentisch sofort bill. z. verk.
R. Lessingstr. 74,
im Laden.

Im Falzen für zu Hause sucht
eine Frau Be-
schäftigung. Werderplatz 42, 4. St

Extra billige Schuhwoche

Von Freitag den 1. bis einschliesslich Donnerstag den 7. November verkaufen wir wegen Mangel an Raum **sämtl. Schuhwaren zu konkurrenzlos billigen Preisen.**

Damen-Filz-Schnallentiefel mit Lackspitzen, Leder- sohle und Absatz	Paar Mk. 3.—
„ Chrom-Leder-Schnallentiefel , bequeme Form, sehr warm gefüttert	„ „ 4.75
„ Chrom-Leder-Knopf- u. Schnürstiefel , elegante Form, sehr dauerhaft	„ „ 5.50
„ Chrom-Cid-Schnürstiefel , m. Lackkapp., sehr eleg.	„ „ 6.90
„ Boxcalf-Knopf- und Schnürstiefel in allen Fassons, beste Qualität	„ „ 7.75
„ Filz-Hausschuhe mit Filz und Ledersohle	„ „ 1.—

Grosser Posten Damen-Leder-Pantoffel mit Pelzeinfassung, warm gefüttert, und Absatz	Paar Mk. 2.50
Grosser Posten Damen-Filz-Pantoffel mit Pelzeinfassung und Absatz	„ „ 2.30
Wichsleder-Herren-Schnürstiefel , sehr solid	„ „ 5.90
„ „ Schnallentiefel , sehr solid	„ „ 6.25
Prima Boxcalf-Herren-Schnürstiefel , Ringsbesatz, elegante Fassung	„ „ 8.75
Arbeiter-Laschenschuhe , benagelt, prima Rindleder,	„ „ 5.60

Außerdem sämtl. Kinder- u. Mädchen-Stiefel zu enorm billigen Preisen.

Neues Schuhwarenhaus Hanau & Stern, Karlsruhe 16 Kriegstrasse 16. vis-à-vis der Bahnpost.

Carl Schöpf Marktplatz.

- Mitglied des Rabatt-Sparvereins.
- Schwarze Saccos
 - Engl. Paletots
 - Schwarze Frauen-Paletots
 - Kimono-Paletots
 - Lange u. halbl. Jackettkleider
 - Garnierte Kleider
 - Costume-Röcke
 - Sport-Röcke
 - Unter-Röcke
 - Morgen-Röcke
 - Velour-Blusen
 - Wollene Blusen
 - Seidene Blusen
 - Samt-Blusen
 - Abend-Paletots
 - Abend-Capes
 - Kindermäntel, Kinderkleider.

Unter den neuen Sendungen befinden sich die feinsten Erzeugnisse, selbst für die höchsten Ansprüche.

Von heute ab kommen

Grosse Lagerposten

Damenkonfektion

nur ausgesucht tadellose Stücke neuester Anfertigung in den bevorzugtesten Façons

welche ich vorige Woche von ersten Berliner Fabrikanten

unter Preis erworben, zum 4770

enorm billigen Verkauf.

Gelegenheitskäufe in modernen Herbstkleiderstoffen

Meter Mk. **0.95, 1.25, 1.50, 2.—.**

Blusen-Samte, neueste Muster, Met. Mk. **1.35, 1.75, 2.—**

Großvater=
Hühle, gepolstert v. M. 19 an, Nachthühle v. 10, 12, 16 M.
Jul. Weinheimer, Kaiserstr. 81/83. 4749

Durlacher Allee 26 (Ecke
Ladnerstraße), 4 Treppen,
ist ein hübsch möbliertes Zimmer
zu vermieten. (Preis 9 Mark
monatlich.)

Kaufe fortwährend getragene
Kleider und Schuhe.
Zahle die höchsten Preise. Komme
ins Haus. Postkarte genügt.
Frau M. Gut, Marktgrabenstr. 19.

**Atelier für
Zahnkranke.**
Zusicherung schonendster Be-
handlg. sowie mäßige Preise
Friedr. Maumesser,
18 Schillingstr. 18.

**Guten
Qualitätskaffee**
à 1.20 M.
4760 empfiehlt bestens
W. Erb am Lidellplatz.

Deutscher Metallarbeiterverband

Markgrafenstraße 26, Karlsruhe. — Telefon 2000
Blechner und Installateure.

Samstag den 2. November, abends punkt halb 9 Uhr
im Gasthaus zum Salmen

Monats-Versammlung.

Tagesordnung: Bericht der Tarifkommission und Geschäftsliches.

Feilenhauer.

Sonntag den 3. November, vormittags punkt 10 Uhr
in der Restauration Traut in Ettlingen

Monats-Versammlung.

Tagesordnung: Stellungnahme zum Arbeitsnachweis.

Gaggenau.

Mittwoch den 6. November, abends halb 9 Uhr, in
Volkshalle

Mitglieder-Versammlung

mit Vortrag des Kollegen Koch aus Karlsruhe.

Ferner finden am Sonntag, den 3. November, in
folgenden Orten

öffentl. Metallarbeiterversammlungen

Wulach-Beiertheim in der Krone in Wulach, mittags 3 Uhr.

Ortenwinteln in der Wacht am Rhein, abends 6 Uhr.

Detigheim in der Rose, mittags halb 4 Uhr.

Muggensturm in der Sonne, abends halb 8 Uhr.

Daglanden in der Sonne, mittags 3 Uhr.

Krielingen im Waldhorn, abends 6 Uhr.

Mörsch im Lamm, mittags 3 Uhr.

Forsheim zur Linde, abends 6 Uhr.

Wörth im Engel, mittags 3 Uhr.

Bfroz in der Krone, abends 7 Uhr.

Berg im Flug, mittags 3 Uhr.

Neuburg in der Traube, abends 6 Uhr.

Tagesordnung in allen Versammlungen: Die Entwicklung
Kämpfe und Erfolge des Deutschen Metallarbeiter-
bundes. Referenten die Kollegen: Chr. Forst, P. Sauer,
R. Giroullat, W. Koch, L. Rüdert.

Zu zahlreichem Besuche obiger Versammlungen laden
wir ein

Die Ortsverwaltung

Kleiderbüste, gut erhalten, zu kaufen ge-
sucht. Offert. an die Expedition.

Hüte, ein Posten, garniert,
ungarniert, werden abgegeben. Winterfr. 10.

Dr. 23
Ausgabe in
Abonnement
75 Pfg., vier
abgehoht, mo
zu 2.10, bur
Euchrud
Palas
Dom Rhe
Kriegen: Be
stadt in Wap
im Rheinlan
Möberritten
solischen La
erhöhen G
Kahänger m
Kreuzlich d
der moderner
insbesondere
Mutter Kirch
Erwerbung u
aber es geht
benen Wahrh
werden sie sic
als siegreich
Die neueste
zwischen dem
Bonn und de
Herr Schrörs
mit einem M
sich Chikan
Bardinals an
nachwuchses
theologie zu
logieprofessor
den Gerard
Schrörs gar
berühmte Ein
Mann scheint
höhem Grade
wissenschaftlic
wesenheit mo
die jungen M
wissenschaftlichen
Schrörs'sche E
stimmung; sie
form jedes A
wirft gerade
einem seit bi
Kleinfriedr de
falschlich-theo
eines Konvif
den, die der S
der Bestärkun
dem hat es fo
wilt und der
Theologen M
dungssystem
Welcher u
logischem, for
Anwilt gepf
Schrörs, daß
baum des ita
züber Profess
Der R
sprechen die
scham ann
lichen Gewa
falschlich d
Einschränku
bürgerlichen
eines stän
brämt and
und Partam
In folche
Reute erzoget
Stützen des
Bunder, daß
sich trotz a
der Einschäh
Helden Herde
Der Rölln
dinal Kremer
Die Inte
mündend gefe
für das Jahr
gar anordnet
tand und zu